

Das Buch des Himmels

Band 9



Aus den Schriften der Dienerin Gottes

Luisa Piccarreta

Vorläufiger deutscher Text,
aus dem Italienischen übersetzt von Frau DI Irmengard Haslinger
Privates Manuskript - nur für den privaten Gebrauch

BAND 9

J.M.J.

10. März 1909

Der Vater ist eins mit Jesus. Jesus schenkt sich ständig den Seelen.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und befand mich außerhalb meines Leibes mit dem Jesuskind im Arm; ich fragte Ihn: „Mein lieber Kleiner, sag mit, was tut der Vater?“

Darauf Er: „Er ist *eins* mit Mir, sodass Ich das tue, was der Vater tut“.

Ich erwiderte: „Und was tust Du mit den Heiligen?“

Er: „Ich schenke Mich ununterbrochen, sodass Ich ihr Leben, ihre Freude, ihre Glückseligkeit, ihr unermessliches, grenzenloses und endloses Gut bin. Sie sind mit Mir angefüllt und finden alles in Mir; Ich bin alles für sie, und sie sind alles für Mich.“

Als ich das hörte, wollte ich ein wenig streiten mit Ihm und sagte: „Den Heiligen schenkst Du Dich andauernd, mir aber nur so kleinlich (schleppend), spärlich, mit Unterbrechungen, sodass ich sogar einen Teil des Tages ohne deine Anwesenheit zubringen muss; und manchmal hältst Du Dich so sehr zurück, dass mich die Angst befällt, dass Du nicht einmal bis zum Abend kommst; so lebe ich wie eine Sterbende, aber es ist der grausamste und erbarmungsloseste Tod, den ich erleide. Und doch betueertest Du mir, dass Du mich so sehr liebst!“

Darauf Er: „Meine Tochter, auch dir schenke Ich mich beständig, bald persönlich, bald durch die Gnade, bald mit dem Licht und auf so viele andere Weisen. Und außerdem, wer kann denn abstreiten, dass Ich dich sehr, sehr liebe?“

Da kam mir plötzlich der Gedanke, Ihn zu fragen, ob mein Zustand der Wille Gottes sei, denn dies war wichtiger (nötiger) als das, was ich gerade

zu Ihm gesagt hatte; so fragte ich Ihn, aber statt einer Antwort näherte Er sich meinem Mund, legte seine Zunge in meinen Mund, sodass ich nicht mehr sprechen konnte, sondern nur etwas undefinierbares einsaugte; als Er die Zunge zurückzog, konnte ich kurz sagen: „Herr, komm gleich wieder – wer weiß, wann Du wiederkommst.“

Er erwiderte: „Heute Abend komme Ich wieder“, und verschwand.

1. April 1909

Jesus schmückt die Seele mit den Juwelen, die vom Schmerz herühren.

Ich fühlte mich so leidend, dass ich mich nicht mehr bewegen konnte und opferte meine kleinen Leiden zusammen mit den Leiden Jesu auf, und zwar mit jener Liebesglut, mit der Er den Vater verherrlichen und unsere Sünden gutmachen wollte und mit allem Gutem, das Er uns mit seinen Leiden erfleht hat. Dabei sagte ich mir: „Ich erachte diese meine Leiden so, als wären sie ein Martyrium für mich, die Schmerzen als Henker, das Bett als Kreuz, die Unbeweglichkeit als Stricke, die mich fesseln, damit ich für mein Höchstes Gut noch teurer und liebender werde. Aber die Henker sehe ich nicht; wer ist also mein Henker, der nicht nur das Äußere meines Leibes verwundet und in Stücke reißt, sondern mich auch in den innersten Bereichen, sogar am Grund meiner Seele verletzt und zerstückelt, sodass sogar der „Kreis“ meines Lebens zu zerbrechen scheint? Ach, mein Henker ist der gebenedeite Jesus selbst!“

In diesem Augenblick sprach Er gleichsam in einer blitzartigen Erscheinung zu mir:

„Meine Tochter, allzu viel Ehre ist es für dich, dass Ich dein Henker bin. Ich handle nicht anders als ein Bräutigam, der seine Braut heiraten und sie der Öffentlichkeit vorführen soll: damit sie eine gute Figur macht und seiner würdig werde, vertraut Er niemandem, nicht einmal seiner eigenen Braut, sondern Er selbst möchte sie waschen, kämmen, ankleiden, mit

Juwelen und Brillanten schmücken; dies ist eine große Ehre für eine Braut, umso mehr als sie nicht überlegen muss: „Werde ich meinem Bräutigam gefallen oder nicht? Wird er es schätzen, wie ich mich geschmückt habe, oder wird er mich töricht schelten, da ich nicht erraten habe, wie ich ihm am meisten gefalle?“ So verfare Ich mit meinen geliebten Bräuten: meine Liebe zu ihnen ist so groß, dass Ich Mich auf niemanden verlasse; Ich bin gezwungen, an ihnen sogar als Henker zu handeln, aber als liebevoller Henker. Und so verabreiche Ich der Braut bald eine Waschung, bald kämme Ich sie, bald kleide Ich sie noch etwas schöner, bald schmücke Ich sie, aber nicht mit Juwelen, die von der Erde stammen und etwas ganz oberflächliches sind, sondern mit Edelsteinen, die Ich aus dem Grund ihrer Seele, aus den intimsten Bereichen hervorgehen lasse, und die sich durch die Berührung meiner Finger bilden, die den Schmerz schafft – und vom Schmerz kommen die Edelsteine. Der Schmerz verwandelt den Willen in Gold, und dieser von meinen eigenen Händen zu Gold verwandelte Wille wird alles mögliche Farbenfrohe hervorbringen, die schönsten Kronen, die herrlichsten Kleider, die duftendsten Blumen und lieblichste Musik; und wie Ich mit meinen eigenen Händen all das hervorbringe, so bin Ich auch dabei, dies ganz gekonnt anzuordnen, um die Seele immer schöner zu machen. All dies geschieht an den leidenden Seelen – sage Ich daher nicht zu Recht: ‚Es ist allzu viel Ehre für dich‘?“

5. Mai 1909

Die Leiden prägen der Seele die Heiligkeit Jesu ein.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, als sich Jesus kurz hören ließ und mir mit seinen sanften Worten sagte:

„Meine Tochter, die Abtötungen (Demütigungen), Erbärmlichkeiten, Beraubungen, Schmerzen, Kreuze dienen denen, die sie zu nützen wissen, zu nichts anderem als der Seele gründlich meine Heiligkeit einzuprägen, so als würde sie sich mit der ganzen Vielfalt Göttlicher Farben schmücken.

Zudem sind sie nichts anderes als so viele Himmelsdüfte, welche die Seele ganz einhüllen.“

8. Mai 1909

Wer viel redet, ist leer an Gott.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, als sich Jesus kurz sehen ließ und zu mir sagte:

„Meine Tochter, wenn einer viel spricht, so zeigt dies, dass er in seinem Inneren leer ist; wer aber von Gott erfüllt ist, möchte, da er mehr Geschmack in seinem Inneren empfindet, diesen Geschmack nicht verlieren, und spricht daher nur selten und nur aus Notwendigkeit; und auch wenn er redet, entfernt er sich nie aus seinem Inneren und sucht, so viel an ihm liegt, den anderen das einzuprägen, was er in sich selbst fühlt. Wer aber viel redet, der ist nicht nur selbst leer an Gott, sondern trachtet mit seinem Vielreden danach, dass andere leer an Gott werden.“

16. Mai 1909

Die Sonne ist Symbol der Gnade.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, als sich Jesus kurz sehen ließ und zu mir sagte:

„Meine Tochter, die Sonne ist gleichsam ein Symbol der Gnade. Wo immer sie einen leeren Raum vorfindet – und sei es eine Höhle, ein unterirdisches Verlies, eine Ritze, ein Loch – dringt sie, solange ein leerer Raum da ist und eine kleine Eintrittsöffnung, dort ein und erfüllt alles mit Licht, wobei ihr Licht an anderen Orten jedoch nicht abnimmt; und wenn ihr Licht nicht stärker leuchtet, so nicht, weil ihr das Licht fehlen würde, sondern weil ihr der Untergrund (Platz) fehlt, wo sie ihr Licht mehr ausbreiten könnte. So ist meine Gnade: mehr als die majestätische Sonne, umhüllt sie alle Geschöpfe mit ihrem wohltuenden Einfluss, tritt jedoch nur in leere

Herzen ein; wie viel freien Platz sie vorfindet, so viel Licht lässt sie in die Herzen eindringen.

Wie entstehen dann diese Hohlräume? Die Demut ist die Hacke, welche den freien Platz ausgräbt und formt, die Losschälung von allem und auch von sich selbst, ist der freie Raum selbst; das Fenster, durch welches das Licht in jenen Hohlraum eintritt, ist das Vertrauen auf Gott und das Misstrauen auf sich selbst; je mehr Vertrauen die Seele also hat, umso breiter gestaltet sie die Pforte, durch die das Licht eindringt und sie mehr Gnade aufnehmen kann; der Wächter, der das Licht behütet und es ausbreitet, ist der Friede.“

20. Mai 1909

Die Liebe zu Gott übertrifft alles.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, als sich Jesus kurz wie ein Blitz sehen ließ und zu mir sagte:

„Meine Tochter, es gibt nichts, was die Liebe übertreffen kann, weder die Doktrin (Lehre) noch die Würde, noch weniger der Adel. Es kann höchstens sein, dass einer diese Dinge zum Guten nützt, um Spekulationen über mein Wesen anzustellen, und Mich dadurch mehr oder weniger gut erkennt. Aber wem gelingt es, Mich zu seinem eigenen „Gegenstand“ (Besitz) zu machen? Der Liebe. Wer kommt so weit, Mich wie eine Speise zu essen? Die Liebe. Wer Mich liebt, der „verschlingt“ Mich. Wer Mich liebt, findet mein Wesen in jedem Partikel seines Wesens gleichgestaltet. Zwischen einem, der Mich wirklich liebt und den anderen – wie auch immer ihre Verfassung oder Qualität sein mag – besteht ein solcher Unterschied, wie zwischen dem, der einen wertvollen Gegenstand kennt, schätzt und würdigt, ihn aber nicht besitzt, und dem, der das kostbare Objekt als sein Eigen besitzt; wer ist der Glücklichere von beiden, der welches es kennt, oder der es besitzt? Sicher der Besitzer. So ersetzt die Liebe auch die Lehre (Doktrin) und übertrifft sie noch; sie kommt für die Würde auf und

übertrifft alle mögliche Würden, indem sie der Seele Göttliche Würde verleiht; sie ersetzt alles und übertrifft alles.“

22. Mai 1909

Die süße Nachricht (süßen Noten) der Liebe.

Als ich an diesem Morgen kommuniziert hatte, kam der gebenedeite Jesus nicht, und nach langer Wartezeit, zwischen Schlafen und Wachen, und als ich sah, dass die Zeit vergangen war und Jesus nicht gekommen war, wollte ich aus meinem Schlaf her austreten und zugleich im Schlaf verbleiben wegen meiner Herzensqual über seine Abwesenheit; ich fühlte mich wie ein Kind, das schlafen wollte und das man gewaltsam aufgeweckt hat, das dann lärmt und schreit, aber während ich mich bemühte, wach zu werden, sagte ich in meinem Inneren: „Welch bittere Trennung ist dies! Ich fühle mich ohne Leben, und doch lebe ich, aber das Leben ist härter als der Tod. Es sei jedoch deine Beraubung selbst aus Liebe zu Dir, aus Liebe zu Dir die Bitterkeit, die ich empfinde, aus Liebe zu Dir die Qual meines Herzens, aus Liebe zu Dir das Leben, das ich nicht fühle, obwohl ich lebe; damit Dir dies aber noch akzeptabler (wohlgefälliger) sei, vereine ich dieses mein Leiden mit der Intensität deiner Liebe und opfere Dir deine eigene Liebe, zugleich mit der meinen auf.“

Als ich dies sagte, bewegte Er sich in meinem Inneren und sprach zu mir: Wie süß und lieblich klingt die Nachricht deiner Liebe an mein Ohr! Sag sie doch noch einmal, wiederhole sie, erquicke mein Gehör mit jenen so harmonischen Noten der Liebe, die bis in mein Herz hinabsteigen und Mich ganz besänftigen.“

Und doch, wer könnte es glauben? Ich schäme mich, es zu sagen... Eingeschnappt wie ich war, erwiderte ich: „Ich will es nicht sagen – Du wirst besänftigt, während ich noch mehr Bitterkeit erleide.“ Mein süßer Jesus verstummte, als wäre Er mit meiner Antwort unzufrieden; sobald ich auf-

gewacht war, wiederholte ich oft meine Noten der Liebe, doch Er ließ sich den ganzen Tag nicht mehr hören oder blicken.

25. Mai 1909

Jesus beschämt die Seele in der Liebe.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, und der gebenedeite Jesus kam nicht. Den ganzen Tag hindurch spürte ich aber, wie wenn jemand über mir stünde (sei), der nicht zuließ, dass ich auch nur eine Minute Zeit verliere, sondern mich in ständigem Gebet hielt. Da wollte mich ein Gedanke ablenken: „Wenn der Herr nicht kommt, betest du mehr, bist aufmerksamer und damit öffnest du selbst Ihm das Feld (die Gelegenheit), dass Er nicht komme, weil Er sich sagen kann: ‚Da sie sich besser benimmt, wenn Ich nicht komme, ist es besser, wenn Ich sie Meiner beraube.‘“ Da ich keine Zeit verlieren konnte, um auf diesen Gedanken zu hören, sagte ich, um mich ihm zu verschließen: „Je mehr Er mir seine Anwesenheit entzieht (wörtl.: je öfter Er nicht kommt), umso mehr werde ich Ihn mit Liebe beschämen (verwirren); ich möchte Ihm keinen Anlass geben – so kann und will ich handeln, und Er ist frei zu tun, was Er will“. Und ohne weiter über den Unsinn nachzudenken, den mir der Gedanke eingegeben hatte, tat ich weiter das, was ich tun sollte.

Am Abend jedoch – ich hatte dies schon wieder vergessen – kam der gebenedeite Jesus lächelnd und sprach zu mir:

„Gut, gut, meine Geliebte, dass du Mich in Liebe verwirren (beschämen) möchtest, Ich sage dir jedoch: „Niemals wirst du Mich beschämen, und wenn Ich manchmal in der Liebe beschämt erscheine, so bin Ich es, der dir die Freiheit dazu gibt, weil die einzige Erleichterung (der einzige Trost) und das, was Mich von Seiten des Geschöpfes am meisten erfreut, die Liebe ist.“ Tatsächlich war Ich es, der dich zu diesem Gebet anregte, der gemeinsam mit dir betete, der dir keine Ruhe ließ. So habe Ich, statt dass du Mich in Liebe beschämt hast, dich in Liebe beschämt, und da du dich

mit Liebe erfüllt sahst und dadurch verwirrt warst, als du sahst, dass meine Liebe so viel in dich eingegossen hat, glaubtest du, Mich mit deiner Liebe zu beschämen. Ich sage dir jedoch: solange du danach trachtest, Mich immer mehr zu lieben, freue Ich Mich an deinen Irrtümern und mache einen Scherz zwischen Mir und dir daraus.“

14. Juli 1909

Nur Gott kann der Seele den Frieden eingießen.

Ich hatte eine überaus bittere Zeit verbracht wegen der Beraubung meines gebenedeiten Jesus. Er ließ sich höchstens wie ein Schatten oder ein Blitz sehen, und manchmal schienen auch die Blitze zu entfliehen. Ein Gedanke trübte meinen Geist: „Wie grausam hat Er mich verlassen! Jesus ist so gut, ...; ach, vielleicht war es gar nicht Er, der gekommen war, seine Güte hätte mir das nicht angetan. Wer weiß, ob es nicht der Dämon oder meine Fantasie war, oder irgendwelche Träume“. Der innerste Bereich meiner Seele jedoch wollte davon nichts wissen, sondern im Frieden bleiben; alles schien ihr lästig zu fallen, sie drang immer tiefer in den Willen Gottes ein, verbarg sich in Ihm und fiel in seinem Heiligen Willen in einen tiefen Schlaf, wo nichts sie aufwecken konnte. Der gute Jesus scheint meine Seele so sehr in seinen Willen einzuschließen, dass Er sie nicht einmal die Türe finden lässt, wo sie anklopfen und vorbringen könnte, dass Jesus sie verlassen hat, und so schläft sie und bleibt in Frieden. Da er keine Antwort erhält, sagt sich der Geist: „Sollte ich allein mich ärgern? Auch ich will mich beruhigen und den Willen Gottes tun. Es komme, was immer kommen mag – solange nur sein Heiliger Wille geschehe“. Dies ist also mein jetziger Zustand.

An diesem Morgen nun dachte ich über das oben Geschriebene nach, und der gute Jesus sagte zu mir:

„Meine Tochter, wären dies Fantasien, Träume, Dämonen, so hätten sie nicht die Macht, dich den Glorienschein (die Aureole) des Friedens genießen (besitzen) zu lassen – und nicht nur einen Tag, sondern gut 25 Jahre

lang. Niemand hätte bewirken können, dass du in deinem Inneren und Äußeren jene Aura des lieblichen Friedens atmest, außer Jenem, der ganz Friede ist; und wenn ein Hauch von Beunruhigung Ihn überraschen könnte, würde Er aufhören, Gott zu sein, seine Majestät wäre getrübt, seine Größe kleiner geworden, seine Macht geschwächt, kurz, sein gesamtes Göttliches Wesen hätte eine Erschütterung erfahren. Der, der dich besitzt und Den du besitzt, steht über dir und bewacht dich ununterbrochen gegen jeden Hauch einer Störung; denk daran, dass Ich dich bei meinem Kommen stets zurechtwies, wenn in dir ein Hauch von Beunruhigung war, und dass Mir nichts so sehr missfiel, als wenn Ich dich nicht im Frieden sah; und dass Ich erst dann wieder von dir entschwand, als Ich wieder ganz im Frieden sah. Die Fantasie, ein Traum, noch weniger der Dämon, haben diese Tugend nicht und können sie noch weniger an andere weitergeben; beruhige dich daher und sei Mir nicht undankbar.“

24. Juli 1909

Alles, was die Seele aus Liebe zu Gott tut, geht in Ihn ein und verwandelt sich in seine eigenen Werke.

Ich dachte über meinen armseligen jetzigen Zustand nach und sagte mir: „Wie ist doch alles für mich zu Ende gegangen! Wie hat doch mein guter Jesus alles vergessen! Er erinnert sich nicht mehr an meine Mühen, an die Leiden, die ich in so langen Jahren der Bettlägerigkeit aus Liebe zu Ihm ertragen habe!“ Und so ging ich im Geist zu einigen besonderen Leidenssituationen zurück und zu den schwierigsten, die ich durchgemacht habe. In diesem Augenblick sagte zu gebenedeite Jesus zu mir:

„Meine Tochter, alles was die Seele aus Liebe zu Mir tut, geht in Mich ein und verwandelt sich in meine eigenen Werke. Und wie meine Werke zum Nutzen aller gereichen, d.h. der Pilgerseelen auf Erden, der Seelen im Fegefeuer und jener der triumphierenden Kirche, so ist alles, was du für Mich getan und gelitten hast, in Mir gegenwärtig, und diese Werke erfüllen ihre Aufgaben zum Wohl aller, wie die Meinen. Möchtest du sie etwa in

dich zurückziehen?“ Ich erwiderte: „Niemals, Herr“. Doch trotz alledem dachte ich noch weiter darüber nach und war in meinen üblichen innerlichen Aktivitäten ein wenig zerstreut. Da wiederholte der gute Jesus:

„Willst du nicht damit aufhören? Dann werde Ich zusehen, dass du dem ein Ende machst“. Und Er begab sich in mein Inneres und betete und sprach mit lauter Stimme das, was ich beten sollte. Dieser Anblick beschämte mich, und ich folgte meinem guten Jesus; erst als Er bemerkte, dass ich auf nichts anderes mehr achtete, verstummte Er, und ich blieb allein und setzte meine gewöhnlichen Aktivitäten fort.

27. Juli 1909

Die Seele ist das Spielzeug Jesu auf Erden.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte mir: „Was tue ich noch hier? Ich bin zu nichts mehr gut; Er kommt nicht, und ich blieb wie ein unnützer Gegenstand, denn ohne Ihn bin ich nichts wert, und ich leide auch nichts; warum also sollte ich noch länger auf der Erde sein?“ Und Er kam, kurz wie ein Blitz, und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Ich halte dich als Spiel (zum Spaß), und ein Spielzeug hält man nicht immer in den Händen, sondern rührt es oft monatelang nicht an; wenn aber der Besitzer des Spielzeugs dieses will, dann hört es nicht auf, seine Unterhaltung darzustellen. Möchtest du denn nicht, dass Ich zumindest ein Spielzeug auf Erden habe? Lass Mich nach meinem Wohlgefallen an dir mein Vergnügen auf Erden haben und werde dir dafür gewähren, dich mit Mir im Himmel zu vergnügen.“

29. Juli 1909

Der Friede ist eine göttliche Tugend.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte mir: „Warum fordert der Herr absolut, dass kein Hauch der Beunruhigung in mich eindringe, und ich unter allem Umständen stets im Frieden bleibe? Es

scheint, dass der Herr in der Seele „schnuppert“, und wenn sie keinen Frieden besitzt, dann scheint ihm nichts zu gefallen – und wären es die größten Werke, heroische Tugenden, grausame Leiden, und Er ist angeekelt und unzufrieden mit der Seele.“ In diesem Augenblick ließ Er sich vernehmen und antwortete mit würdevoller und imposanter Stimme auf mein ‚Warum?‘:

„Weil der Friede eine Göttliche Tugend ist und die anderen Tugenden menschlich sind; so können sich alle anderen Tugenden, wenn sie nicht vom Frieden gekrönt werden, nicht Tugenden nennen, sondern Laster. Daher also liegt Mir der Friede so sehr am Herzen, da er das sicherste Zeichen ist, dass die Seele für Mich leidet und arbeitet, und weil er das Vermächtnis des ewigen Friedens ist, das Ich meinen Kindern schenke, des Friedens, den sie mit Mir im Himmel genießen werden.“

2. August 1909

Die Seele ist ein Spielzeug aus Gold und Diamanten.

Ich dachte über das nach, was ich am 27. des letzten Monats niedergeschrieben hatte und sagte mir: „Ich dachte, dass ich etwas in den Händen des Herrn sei, und doch bin ich nichts anderes als ein Spielzeug; Welch ein verächtlicher Gegenstand bin ich! Spielzeuge können aus Ton, aus Erde, aus Papier, aus weichem Elastikband sein, und es genügt, dass sie zu Boden fallen, oder beim geringsten Missgeschick dann zerbrechen, und dann werden sie, wenn sie nicht mehr zum Spielen taugen, weggeworfen. O, mein Gut, wie bedrückt mich der Gedanke, dass Du mich eines Tages wegwerfen könntest!“ Da ließ sich der gute Jesus vernehmen und sagte zu mir:

„Meine Tochter, betrübe dich nicht; wenn das Spielzeug aus unedlem Material ist und bricht, dann wirft man es weg, aber wenn es aus Gold oder Diamanten oder anderem edlem Material ist, dann repariert man es, und es dient stets zur Unterhaltung dessen, der das Glück hat, es zu besitzen. Solcherart bis du für Mich: ein Spielzeug aus Brillanten und reinstem Gold,

da du mein Abbild in dir hast und Ich dich um den Preis meines Blutes erkaufte habe und du mit der Ähnlichkeit mit meinen Leiden geziert bist. Daher bist du kein unedler Gegenstand, sodass Ich dich wegwerfen könnte, sondern einer, der Mich sehr viel kostet – du kannst also beruhigt sein, es besteht keine Gefahr, dass Ich dich verwerfen könnte.“

1. Oktober 1909

Jesus zählt, wägt und misst alles in der Seele ab, damit nichts verloren gehe, und sie für alles belohnt werde.

Ich war sehr betrübt wegen meines armseligen Zustandes, ich fühlte mich ekelerregend vor mir selbst und abscheulich in den Augen Gottes. Mir kam vor, als hätte mich der Herr mitten auf meinem Weg verlassen, und ohne Ihn kann ich ja nicht vorangehen; ich fühle, dass Er sich nicht mehr meiner bedienen möchte, um die Welt vor Strafen zu verschonen und daher hat Er mir die Kreuze und Dornen entzogen und jede Teilnahme an seiner Passion und die Mitteilungen für mich unterbrochen; mein Gott, welche Pein! Das einzige, das ich sehe ist, dass Er auf der Hut ist, dass ich im Frieden bleibe. Wenn Du mich nicht selbst von jenen Verlusten – des Kreuzes, deiner Selbst und von allem – ablenken würdest, würde ich vor Kummer sterben. Ach, wäre es nicht wegen deines Heiligen Willens, in welchen Ozean von Übeln wäre ich gefallen! Ach, behalte mich stets in deinem Heiligen Wollen – dies genügt mir.

Als ich dann in meinem gewohnten Zustand war, weinte ich und sagte mir: „Der gute Jesus hat nichts von mir in Betracht gezogen, weder die Jahre, da ich im Bett zubrachte, noch die Opfer, gar nichts – sonst hätte Er mich nicht verlassen“, und ich weinte und weinte. In diesem Augenblick spürte ich, wie Er sich in meinem Inneren bewegte und verlor den Gebrauch meiner Sinne, aber auch außerhalb meiner selbst (meines Leibes) hörte ich nicht zu weinen auf. Da tat sich etwas wie eine Tür in meinem Inneren auf, und ich erblickte Jesus. Ich fühlte mich verärgert und sagte nichts zu Ihm, sondern weinte bloß. Jesus sprach zu mir: „Beruhige dich,

beruhige dich, nicht weinen; wenn du weinst, berührt dies mein Herz so sehr, dass Ich vor Liebe zu dir vergehe. Willst du meine Leiden wegen deiner Liebe vermehren?“

Dann nahm Er ein majestätisches Aussehen an und setzte sich in meinem Herzen gleichsam auf einen Thron; Er schien eine Feder in der Hand zu halten und zu schreiben, und sich an mich wendend sprach Er:

„Sieh, ob Ich nicht deine Belange in Betracht ziehe – nicht bloß die Jahre im Bett und die Opfer, sondern auch die Gedanken, die du für Mich hast; Ich schreibe deine Gefühle auf, deine Sehnsüchte, alles, alles, auch das, was du tun und leiden wolltest, und nicht tust, weil Ich es dir nicht zugestehe. Alles zähle Ich, alles wäge Ich ab und messe ab, damit nichts verloren gehe und du für alles eine Vergeltung erhaltest; und wie Ich es aufschreibe, so bewahre Ich alles in meinem eigenen Herzens“.

Dann – ich weiß nicht wie, befand ich mich in Jesus – während ich zuvor in meinem Inneren gewesen war; das Haupt Jesu schien an der Stelle meines Hauptes zu sein, und alle meine Glieder dienten Ihm als Leib; und Er wiederholte:

„Siehst du, welche Stellung du für Mich hast (wie Ich dich halte) – wie die Glieder meines eigenen Leibes“. Dann verschwand Er. Da ich weiterhin betrübt war und immer wieder in Tränen ausbrach, kehrte Er ein wenig später zurück und sprach zu mir:

„Mut, meine Tochter, Ich habe dich nicht verlassen, sondern halte Mich verborgen, denn wenn du Mich wie früher sehen könntest, würdest du Mich allerorten binden, und Ich könnte die Welt in nichts mehr bestrafen. Ich habe dich auch nicht auf halbem Weg zurückgelassen; erinnerst du dich nicht daran, was jene letzten Jahre deines Lebens sind? Es sind die Jahre, die dein Beichtvater gewollt hat. Denkst du nicht mehr daran, dass du nicht einmal, sondern gut vier- oder fünfmal mit Mir gestritten hast? Ich wollte dich [in den Himmel] mitnehmen und du sagtest Mir, dass der Gehorsam das nicht wünschte; und während Ich dich bereitet hatte, um

dich mit Mir nehmen zu können, war Ich gezwungen, dich von neuem hier zu lassen. Siehe nun auf die Konsequenzen, die du trägst; es sind Jahre des Stillstands und der Geduld: die Nächstenliebe und der Gehorsam haben ihre eigenen Dornen, die große Wunden verursachen und das Herz bluten lassen, aber sie lassen die röttesten, duftendsten und schönsten Rosen erblühen; da Ich nämlich in deinem Beichtvater die Frucht seines guten Willens und die Nächstenliebe und die Befürchtung sah, dass die Welt gezüchtigt werde, habe Ich einigermaßen [mit ihm] zusammengearbeitet (mitgewirkt); hätte Ich aber niemanden gefunden, der Mich gebeten und sich dazwischengestellt hätte, wärest du mit Sicherheit nicht [mehr] hier. Aber geh voran, Mut, deine Verbannung wird schließlich nicht mehr so lang dauern; und Ich verspreche dir, dass ein Tag kommen wird, da sich keiner mehr gegen Mich durchsetzen wird (da Ich Mich von niemandem mehr bezwingen lasse).“

Wer beschreibt die Bitternis, in der ich schwimme? Ich bin zwar getröstet – ja, aber betrübt (in Bitterkeit) bis ins Mark meiner Knochen, und kann nicht daran danken ohne zu weinen, sodass ich, als ich es dem Beichtvater sagte, der feurige Schmerz meiner Tränen so groß war, dass ich mich seinetwegen aufzuregen schien – und ich sprach wirklich zu ihm: „Sie waren die Ursache für meine Probleme (Schwierigkeiten)“.

4. Oktober 1909

Man muss den Gedanken an sich selbst aufgeben, um das zu tun, was Jesus tut.

Ich war weiterhin sehr betrübt wegen des Verlustes meines geliebten Jesus und war in meinem Inneren wie gewöhnlich mit den Stunden der Passion beschäftigt; die Stunde von der ich spreche, war gerade jene, als sich Jesus das schwere Kreuzesholz auflud. Die ganze Welt war mir gegenwärtig: die Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft; meine ganze Fantasie schien alle Sünden aller Generationen zu sehen, die den sanften Jesus zu Boden drückten und gleichsam zerschmetterten, sodass das Kreuz, vergli-

chen mit den Sünden nichts anderes als ein Strohalm, ein Schatten an Gewicht war. Ich versuchte mich eng an Jesus anzuschmiegen und sagte zu Ihm: „Siehst du, mein Leben, mein Gut, hier stehe ich im Namen all jener Menschen; siehst du die vielen Wellen der Blasphemien? Ich bin hier und wiederhole: „Ich preise Dich für alle“; die viele Fluten der Bitterkeit, des Hasses, der Verachtung, der Undankbarkeit, der so geringen Liebe? Und ich möchte Dir im Namen aller, Linderung bringen, Dich für alle lieben, Dir danken, Dich anbeten und Dich für alle ehren. Aber meine Wiedergutmachungen sind kalt, unzulänglich, begrenzt; Du, der Du beleidigt wirst, bist unendlich, daher möchte ich auch meine Sühneleistungen und meine Liebe unendlich machen – und um sie unendlich, unermesslich und grenzenlos zu gestalten, vereinige ich mich mit Dir, mit deiner Gottheit selbst, ja mehr noch, mit dem Vater und dem Hl. Geist, und ich preise Dich mit Euren eigenen Lobpreisungen, ich liebe Dich mit eurer Liebe, ich bringe Dir Linderung dar mit eurer eigenen Süßigkeit, ich ehre Dich und bete Dich an, wie Ihr dies Selbst unter den Göttlichen Personen tut.“

Doch wer beschreibt all den Unsinn, den ich vorbrachte? Ich käme an kein Ende, wenn ich alles sagen wollte. Wenn ich mich in den Stunden der Passion befinde, spüre ich, dass ich zusammen mit Jesus ebenfalls sein unermessliches Wirken umfasse, und im Namen aller und für jeden einzelnen Gott die Ehre gebe, Sühne leiste, für alle flehe – und daher finde ich es schwierig, dies alles zu beschreiben. Als ich also dies tat, kam mir ein Gedanke: „Du denkst an die Sünden der anderen, und was ist mit deinen eigenen? Denke an dich, leiste Wiedergutmachung für dich“. So versuchte ich an meine Übel, an mein großes Elend, an die Beraubungen Jesu zu denken, die von meinen Sünden herrühren, und mich von meinen üblichen innerlichen Aktivitäten ablenkend, beweinte ich mein großes Unglück. In diesem Augenblick bewegte sich mein stets lebenswürdiger Jesus und sprach mit hörbarer Stimme zu mir:

„Willst du dich selbst beurteilen? Dein inneres Wirken gehört nicht dir, sondern Mir; du tust nichts anderes, als Mir nachzufolgen, das Übrige ma-

che Ich ganz alleine. Den Gedanken an dich selbst musst du fallenlassen, du darfst nur das tun, was Ich will, und Ich werde Mich um dein Wohl und Wehe kümmern. Wer kann dir mehr Gutes tun, du oder Ich?“

Und Er zeigte sich unzufrieden. So begann ich, Ihm nachzufolgen, aber wenig später, an einem anderen Abschnitt des Kreuzweges, wo ich mich mehr als anderswo in die verschiedenen Intentionen Jesu vertiefte, kam mir dieser Gedanke: „Du sollst nicht nur den Gedanken an deine Heiligung aufgeben, sondern auch an deine Rettung; siehst du nicht, dass du von dir aus, zu nichts gut bist? Was nützt es dir, dies für die anderen zu tun?“ Ich wandte mich an Jesus und sagte zu Ihm: „Mein Jesus, sind nicht dein Blut, deine Leiden, dein Kreuz [auch] für mich? Ich war so schlecht, dass ich dein Blut durch meine Sünden mit Füßen getreten habe, es ist vielleicht für mich schon versiegt (Du hast es vielleicht für Mich erschöpft ??), aber verzeih mir doch bitte, und wenn Du mir nicht vergeben willst, lass mir doch deinen Willen, und ich werde zufrieden sein – dein Wille ist alles für mich. Ich bin allein geblieben ohne Dich, und du allein kannst diesen Verlust für mich einschätzen; ich habe niemanden, die Menschen fallen mir ohne Dich zur Last, ich fühle mich in diesem Kerker meines Leibes wie eine Sklavin in Ketten; nimm mir bitte, wenigstens aus Barmherzigkeit, deinen Heiligen Willen nicht!“. Diese Gedanken lenkten mich wieder von meinen innerlichen Aktivitäten ab, und Jesus ließ mich von neuem seine Stimme hören, lauter und imposanter als zuvor:

„Willst du nicht aufhören? Möchtest du mein Werk in dir verderben?“

Ich weiß nicht wie... als hätte Er meinen Geist zum Schweigen gebracht, suchte ich Ihm nachzufolgen und diese Gedanken aufzugeben.

6. Oktober 1909***Die Tugenden der wahren Liebe: alles reinigen, über alles triumphieren und alles erreichen.***

Ich hatte kommuniziert, und mein stets liebenswürdiger Jesus war für ein Weilchen gekommen; nachdem ich mit dem Beichtvater eine Diskussion über die Natur der wahren Liebe geführt hatte, wollte ich Jesus fragen, ob ich im Recht gewesen war oder nicht, und Er sagte zu mir:

„Meine Tochter, es ist genauso wie du sagtest, dass die wahre Liebe alles leicht macht, jede Furcht und jeden Zweifel ausschließt und ihre ganze Kunst darin besteht, sich die geliebte Person anzueignen, und wenn sie sich diese zu eigen gemacht hat, dann reicht ihr die Liebe selbst die Mittel um den erworbenen Gegenstand zu bewahren. Nun, welche Furcht, welchen Zweifel könnte die Seele über etwas hegen, was ihr gehört? Was würde sie nicht alles erhoffen? Vielmehr wird die Liebe, wenn sie [den geliebten Gegenstand] in Besitz genommen hat, kühn bis zum Übermaß und bis zum Unglaublichen; es heißt dann nicht mehr *Dein* und *Mein*, sondern die wahre Liebe kann behaupten: „Ich bin Dein, und du bist Mein; so können wir gemeinsam darüber verfügen, gemeinsam einander beseligen und einander genießen. Wenn ich dich erworben habe, möchte ich mich deiner bedienen, wie es mir gefällt.“ Und wie kann die Seele in jenem Zustand der wahren Liebe Fehler, Elend und Schwächen auffischen, wenn der erworbene Gegenstand ihr alles erlassen hat, sie an allem reichmacht und der Gegenstand, den sie besitzt, sie andauernd reinigt? Dies sind die Eigenschaften der wahren Liebe: alles zu läutern, über alles zu triumphieren und alles zu erreichen. In der Tat, was wäre das denn für eine Liebe zu einer Person, vor der man sich fürchtet, an der man zweifelt, von der man nicht alles erhofft? Die Liebe verlöre ihre schönste Eigenschaft; es stimmt zwar, dass man auch bei den Heiligen dies beobachten kann, und das zeigt, dass auch in den Heiligen die Liebe unvollkommen sein und sich je nach ihrem [Seelen]zustand ändern kann. In dir ist es aber ganz anders: da du [schon] mit Mir im Himmel sein solltest, und du ihn aus Liebe zum

Gehorsam und zum Nächsten geopfert hast, wurde die Liebe in dir bestätigt – der Wille wurde bestätigt, Mich nicht zu beleidigen. So ist dein Leben wie ein Leben, das schon vorbei ist, daher verspürst du die Bürde der menschlichen Armseligkeiten nicht. Achte also gut darauf, was du tun sollst, und darauf, Mich zu lieben – mit einer Liebe, die bis ins Unendliche geht.“

7. Oktober 1909

Die Vorsicht und die Eifersucht Jesu, wenn Er die Geschöpfe an Seele und Leib mit Dornen umgibt.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus für ein kleines Weilchen und sprach zu mir: „Meine Tochter, meine Eifersucht und die Vorsichtsmaßnahmen bezüglich meiner Geschöpfe sind so groß, dass Ich, damit sie nicht verdorben werden, genötigt bin, ihre Seele und ihren Leib mit Dornen zu umgeben, damit die Dornen den Schlamm von ihnen abhalten, der sie beschmutzen könnte. Siehe, meine Tochter, daher umgebe Ich auch bei den größten Gunsterweisen, mit denen Ich meine Lieblingsseelen beschenke, diese mit Dornen, d.h. mit Bitternis, Beraubungen und gewissen Seelenzuständen, damit diese Dornen sie nicht nur für Mich bewahren, sondern verhindern, dass sie sich mit dem Schlamm der Eigenliebe und mit anderem beschmutzen.“ Dann verschwand Er.

14. Oktober 1909

Beweise, dass es wirklich Jesus ist, der zu Luisa kommt.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, und schien das Jesuskind in meinen Armen zu tragen; da wurden aus einem drei, und ich fühlte ganz in Sie versenkt. Als der Beichtvater am Morgen kam, fragte er mich, ob Jesus gekommen sei, und ich berichtete ihm wie oben beschrieben, ohne noch weiteres hinzuzufügen. Da fragte mich der Beichtvater: „Haben sie dir nichts gesagt? Hast du nichts verstanden?“

Ich: „Ich kann es nicht genau sagen“, und der Beichtvater weiter: „Dies war die ganze Hl. Dreifaltigkeit, und du kannst nichts darüber sagen? Du bist noch dümmer geworden, man sieht, dass dies Träumereien sind.“ Und ich: „Ja, es ist wahr, dass es Träume sind“.

Er sagte dann noch etwas anderes, und während er redetet, spürte ich, wie mich die Arme Jesu so fest umklammerten, dass ich meine Sinne verlor, und Jesus sprach zu mir:

„Wer ist es, der meine Tochter belästigen will?“

Und ich: „Der Pater hat recht; da ich nichts zu sagen weiß, haben sie keinerlei Zeichen (Beweis), dass wirklich Jesus Christus zu mir kommt.“ Und Jesus weiter:

„Ich mache es so mit dir, wie das Meer mit einer Person, die in die Tiefe des Meeres eintaucht. Ich tauche dich ganz in mein Wesen ein, sodass alle deine Sinne wie überflutet sind, sodass du, wenn du etwas über meine Unermesslichkeit, Tiefe und Höhe aussagen wolltest, du nur sagen könntest, dass diese so groß sind, dass du sie aus den Augen verlierst; wenn du über meine Wonnen und meine Eigenschaften reden würdest, kannst du sagen, dass sie so groß und gewaltig sind, dass du, als du den Mund auf tun wolltest, um sie zu zählen, du darin ertrinken würdest, und so ist es mit allem andern. Und außerdem, Ich hätte ihnen kein Zeichen gegeben habe, dass Ich es bin? Falsch. Wer hat dich 22 Jahre lang ohne Wunden Stellen im Bett belassen, voller Ruhe und Geduld? War es etwa ihre Tugend oder meine? Und die Versuche (Tests), die sie in den ersten Jahren dieses deines Zustandes machten, oder dass Ich dich zehn oder sieben oder achtzehn Tage lang ohne nötige Nahrung in Unbeweglichkeit beließ? Waren es etwa sie, die dich erhielten oder Ich?“

Nachdem mich dann der Pater gerufen hatte, kehrte ich in mich selbst zurück. Als der Beichtvater die hl. Messe feierte, kommunizierte ich, und danach kam Jesus zurück; ich beklagte mich bei Ihm, dass Er nicht wie früher kam, dass mir schien, dass seine so große Liebe zu mir sich in Kälte

verwandelt hatte: „Es ist wahr, wenn ich mich bei Dir beklage, dann bringst Du immer Entschuldigungen vor – dass du nicht kommst, weil Du die Welt strafen willst, aber ich glaube das nicht. Wer weiß, welches Übel in meiner Seele ist, dass Du deswegen nichts kommst; nenne es mir wenigstens, dass ich es um jeden Preis – und müsste ich auch mein Leben geben – entfernen kann; aber ohne Dich kann ich nicht sein, denke, was Du willst, so kann ich nicht weitermachen – entweder bei Dir auf der Erde oder bei Dir im Himmel“. Da unterbrach der gebenedeite Jesus meine Rede und sagte:

„Beruhige dich, beruhige dich. Ich bin nicht weit von dir weg, sondern bin immer bei dir; du siehst Mich nicht immer, aber Ich bin stets bei dir, ja sogar im Innersten deines Herzens, wo Ich Mich ausruhe, und wenn du Mich suchst und meine Beraubungen mit Geduld erträgst, so umgibst du Mich mit Blumen, um Mir Erleichterung zu verschaffen und Mich friedlicher ruhen zu lassen.“

Während Er dies sagte, schien Jesus von ganz vielen verschiedenen Blumen umgeben, die Ihn fast verbargen. Dann fügte Er noch hinzu:

„Du glaubst es nicht, dass Ich dich Meiner beraube, um die Welt zu züchtigen, und doch ist es so. Wenn du es am wenigsten erwartest, wirst du von den Ereignissen hören, die geschehen werden.“

Als Er so sprach, zeigte Er mir auf der Welt Kriege, Revolutionen gegen die Kirche, in Brand gesteckte Kirchen – und all dies stand gleichsam unmittelbar bevor.

2. November 1909

Man soll nicht auf die Vergangenheit schauen, sondern auf die Gegenwart.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte an Dinge in meiner Vergangenheit; da ließ sich der gebenedeite Jesus kurz sehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, schaue nicht auf die Vergangenheit, denn die Vergangenheit ist (steht) schon in Mir und kann dich ablenken (dir zur Ablenkung gereichen) und könnte bewirken, dass du jenes kurze Wegstück verfehlst, das dir noch zu machen bleibt. Wenn du dich nämlich der Vergangenheit zuwendest, so verlangsamt dies deinen Schritt für den jetzigen Weg, und du verlierst Zeit und kommst auf deinem Weg nicht voran. Siehst du hingegen nur auf die Gegenwart, so wirst du mehr Mut haben, inniger mit Mir vereint sein, schneller auf deinem Weg vorankommen und nicht Gefahr laufen, ihn zu verfehlen.“

4. November 1909

Mit seiner Glückseligkeit beseligt Gott den ganzen Himmel, weil in Ihm alles Harmonie ist.

Ich hatte kommuniziert und sagte zu meinem anbetungswürdigen Jesus: „Ich bin jetzt ganz eng mit Dir vereint, ja sogar mit Dir gleichgesetzt (identifiziert); wenn Wir schon eine Einheit sind, dann lasse ich mein Wesen in Dir und nehme das Deine. So lasse ich Dir also meinen Verstand und nehme den Deinen, ich lasse Dir meine Augen, meinen Mund, mein Herz, meine Hände und meine Schritte. O, wie glücklich bin ich von nun an! Ich werde mit deinem Geist denken, mit deinen Augen schauen, mit deinem Mund sprechen, ich werde Dich mit deinem Herzen lieben, mit deinen Händen arbeiten, mit deinen Füßen gehen, und wenn mir etwas kommt, werde ich sagen: „Ich habe mein Wesen in Jesus zurückgelassen und habe das Seine genommen, geht zu Jesus, Er wird für mich antworten.“ O, wie glücklich fühle ich mich! Ach ja, auch deine Glückseligkeit nehme ich, Jesus, nicht wahr? Aber, mein Leben und all mein Gut, Du beseligst den ganzen Himmel mit deiner Glückseligkeit, ich aber beglücke niemanden, wenn ich deine Glückseligkeit nehme“. Da sprach Jesus zu mir:

„Meine Tochter, auch du kannst die anderen selig machen, wenn du mein ganzes Wesen nimmst, zusammen mit meiner Glückseligkeit. Warum hat

mein Wesen die Eigenschaft, selig zu machen? Weil alles Harmonie in Mir ist, eine Tugend harmoniert mit der anderen: die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit, die Heiligkeit mit der Schönheit, die Weisheit mit der Stärke, die Unermesslichkeit mit der Tiefe und Höhe, und so weiter mit allem Übrigen. Alles ist Harmonie in Mir, nichts ist misstönend (störend); diese Harmonien machen Mich selbst selig, und Ich beselige alle, die sich Mir nähern.

Wenn nun du mein Wesen nimmst, dann achte darauf, dass alle Tugenden miteinander harmonieren; diese Harmonie wird alle, die sich dir nähern, beseligen, denn wenn sie in dir die Güte, Milde, Geduld, Nächstenliebe und das Gleichmaß in allem bemerken, werden sich alle in deiner Nähe glücklich fühlen.“

6. November 1909

Die Beraubung Jesu läutert und verzehrt die Seele.

Ich beklagte mich bei Jesus wegen seiner Beraubungen; da ließ Er sich kurz sehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, das Kreuz vereinigt [die Seele] immer inniger mit Mir. Diese Beraubungen, die du erleidest, lassen dich über dich selbst hinweggehen, denn da du Den, welchen du liebst, nicht in dir findest, wird dir das Leben zum Überdruß, alle Dinge um dich herum sind dir zur Last, und du hast nichts, worauf du dich stützen könntest; der, auf welchen allein du dich stützen konntest, scheint dir in dir zu fehlen, und so geht und fliegt die Seele über alles hinweg, so lang bis sie von allem geläutert wird und sich verzehrt; und in dieser Aufzehrung wird dir dein Jesus den letzten Kuss geben – und dann wirst du im Himmel sein. Freust du dich nicht darüber?“

9. November 1909

Jesus hat Spaß daran, wenn die Seele mit Ihm mitwirkt.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand und schien Unseren Herrn zu sehen, der in mir seine Hände ausbreitete, und auf einer Orgel eine kleine Sonate zu spielen schien, als Er in mir war; Jesus vergnügte sich beim Spielen. Ich sagte zu ihm: „O, wie gut unterhältst Du Dich!“ Und Jesus:

„Ja, Ich unterhalte Mich wirklich. Du musst wissen, dass – weil du gemeinsam mit Mir gewirkt hast, d.h. Mich mit meiner Liebe geliebt, mit meiner Anbetung angebetet, Mir mit meiner Wiedergutmachung Sühne geleistet hast usw., in dir die Dinge daher so immens sind wie in Mir, und diese Einheit im Wirken diese Orgel gebildet hat; jedes Mal jedoch, wenn du noch etwas zusätzliches leidest, fügst du eine weitere Taste hinzu, und Ich komme sogleich und spiele meine kleine Sonate, um den Klang dieser weiteren Taste zu hören, und dies erheitert Mich noch mehr. Je mehr du also leidest, umso mehr Harmonie fügst du meiner Orgel hinzu, und Ich unterhalte Mich noch besser.“

16. November 1909

Die Sünde ist die einzige Unordnung in der Seele.

Nach bitteren Tagen der Beraubung, beklagte ich mich nach der Kommunion beim gebenedeiten Jesus: „Du scheinst mich wirklich ganz und gar verlassen zu wollen, aber sag mir wenigstens, willst Du dass ich diesen Zustand verlasse? Wer weiß, welche Unordnung in mir ist, dass Du weggegangen bist; sag es mir, und ich verspreche Dir von Herzen, dass ich mich bessern werde.“

Und Jesus: „Meine Tochter, beunruhige dich nicht, wenn Ich mache, dass du deine Sinne verlierst, bleib im Frieden; wenn nicht, bleib noch mehr im Frieden, ohne Zeit zu verlieren. Nimm alles, was dir widerfährt, aus meinen Händen entgegen; kann Ich [deinen Zustand als Sühneopfer] nicht an

manchen Tagen suspendieren? Was die Unordnung betrifft, habe Ich es dir schon gesagt; weißt du, was Unordnung in die Seele bringt? Nur die Sünde, auch die geringste; o wie sehr deformiert, entfärbt (bleicht) und schwächt sie die Seele! Aber die verschiedenen inneren Seelenzustände und Beraubungen sind keineswegs schädlich für sie. Sei daher auf der Hut, Mich auch nicht im Geringsten zu beleidigen und fürchte keine Unordnung in deiner Seele.“

Und ich: „Aber, Herr, irgendetwas Schlechtes muss doch in mir sein; früher tatest Du nichts als zu kommen und zu gehen, und bei diesen Besuchen liebest Du mich an den Kreuzen, Nägeln und Dornen teilhaben; aber als die Natur sich so daran gewöhnt hatte, dass sie es ganz natürlich ansah, sodass ihr das Leiden leichter fiel als das Nicht-Leiden, hast Du Dich zurückgezogen; wie wäre es möglich, dass da nicht etwas Ernstes vorliegt?“ Und Jesus erklärte gütig:

„Höre zu, meine Tochter, Ich musste deine Seele disponieren, dass du so weit kamst, dich am Leiden zu erfreuen und meine Arbeit zu tun; daher musste Ich dich prüfen, überraschen, mit Leiden beladen, damit deine Natur zu neuem Leben erstehe; diese Arbeit habe Ich abgeschlossen, da nun die Teilnahme an meinen Leiden, einmal mehr, einmal weniger, permanent in dir verblieben ist. Da Ich nun diese Arbeit ausgeführt habe, genieße Ich sie; willst du nicht, dass Ich Mich ausruhe? Hör doch, denk nicht mehr darüber nach; lass deinen Jesus handeln, der dich so liebt: Ich weiß, wann Ich dich bearbeiten und wann Ich von meiner Arbeit ausruhen muss.“

20. November 1909

Menschliche und Göttliche Sichtweisen auf das Kreuz.

Ich war weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam mein süßer Jesus kurz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer das Kreuz auf menschliche Weise betrachtet, findet es schmutzig und somit schwerer und bitterer; wer es aber auf Göttliche Weise betrachtet, findet es voller Licht, leicht und süß; die menschliche Sichtweise entbehrt nämlich der Gnade, der Kraft und des Lichtes, und daher erkühnt sich die Seele zu sagen: „Warum hat mir jener dieses Unrecht zugefügt? Warum hat mir dieser jenen Ärger, jene Verleumdung angetan?“ Und die Seele wird voller Empörung, Zorn, Rache[gedanken], und dadurch wird das Kreuz beschmutzt, dunkel, schwer und bitter. Die Göttliche Sichtweise hingegen ist voller Gnaden, Kraft und Licht, und die Seele ist daher nicht so unverfroren zu fragen: „Herr, warum hast Du mir dies angetan?“, sondern sie demütigt sich, fügt sich, und so wird das Kreuz leicht und bringt ihr Licht und Süßigkeit.“

25. November 1909

Die erste Arbeit macht die Liebe, sowohl in Jesus, wie auch in den Seelen.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand und dachte an die Todesangst Jesu im Ölgarten; da ließ sich mein gebenedeiter Jesus kurz sehen und sprach zu mir:

„Meine Tochter, die Menschen haben bloß das Äußere (die Rinde) meiner Menschheit bearbeitet, während die ewige Liebe mein ganzes Inneres bearbeitet hat. So waren es bei meinem Todeskampf nicht die Menschen, sondern die ewige Liebe, die unermessliche Liebe, die unschätzbare Liebe, die verborgene Liebe, welche Mir große Wunden eröffnet, Mich mit Nägeln aus Feuer durchbohrt, mit glühenden Dornen gekrönt und mit kochender Galle getränkt hat. Da meine arme Menschheit nicht so viele Arten des Martyriums zugleich einschließen konnte, vergoss sie breite Ströme von Blut, wand sich und kam sogar so weit, dass sie sagte „Vater, wenn es möglich ist, nimm diesen Kelch von Mir, aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe“ – was Ich im Rest meiner Passion nicht sagte.

Alles also, was Ich im Lauf meiner Passion erlitt, das litt Ich alles zugleich bei meinem Totekampf, aber auf eine noch intensivere, schmerzlichere und innerlichere Art, weil die Liebe tief in das Mark meiner Knochen und in die innersten Fasern meines Herzens eindrang, wo die Menschen niemals hingelangen konnten; die Liebe jedoch reicht überall hin, und es kann ihr nichts widerstehen. So war die Liebe mein erster Henker, daher hatte Ich im Lauf meiner Personen nicht *einen* scheelen (vorwurfsvollen) Blick auf jene, die als meine Henker handelten, da Ich einen grausameren, aktiveren Henker in Mir hatte, nämlich die Liebe. Und wo die Schergen im Äußeren nicht hinlangten oder ein Teilchen von Mir verschont blieb, da setzte die Liebe ihre Arbeit fort und verschonte nichts in Mir. So ist es auch in allen Seelen: Die erste Arbeit macht die Liebe, und wenn sie tätig war und die Seelen mit sich angefüllt hat, dann ist das, was äußerlich an Gutem sichtbar wird, nichts anderes als der Erguss der Tätigkeit, welche die Liebe im inneren ausgeführt hat.“

22. Dezember 1909

Warum heilige Seelen vor ihrem Tod Verlassenheit erleiden.

Ich hatte kommuniziert und beklagte mich beim gebenedeiten Jesus über seine Beraubungen, und dass Er, wenn Er kommt, nur wie ein Blitz oder ganz im Schweigen kommt. Da sagte Jesus zu mir:

„Meine Tochter, in fast allen Seelen, denen Ich Mich auf außergewöhnliche Weise mitteilte, habe Ich gegen Ende ihres Lebens jene Zustände der Verlassenheit zugelassen, und zwar nicht nur wegen gewisser anderer Zwecke von Mir, sondern damit Ich Mich in allem ehrenhaft und gerecht[fertigt] verhalte, denn viele behaupten: „Natürlich mussten jene Seelen eine so hohe Heiligkeit erlangen und haben Ihn so sehr geliebt; bei so vielen Gunsterweisen, Gnaden und Charismen müssten sie ganz schön undankbar sein, wenn sie diese Höhe nicht erreicht hätte. Wenn wir diese erhalten hätten, wären wir auch so hoch – und noch höher gestiegen.“ Und um mein Vorgehen zu rechtfertigen, werde Ich ihnen die Verlassen-

heit und die Beraubungen [meiner Person] zeigen, mit denen Ich jene Seelen heimgesucht habe, was für sie ein lebendiges Fegefeuer ist, und auch ihre Treue, den Heroismus ihrer Tugenden, und wie es leichter und erträglicher ist, die Armut zu erleiden, wenn man den Reichtum nicht kennengelernt hat, als reich geboren zu sein, sich an den Reichtum gewöhnt zu haben und dann als Armer zu leben; umso mehr, als die übernatürlichen Reichtümer nicht wie jene materiellen sind, die dem Körper dienen und sich höchstens nach außen hin verbreiten; die übernatürlichen aber dringen bis tief ins Mark und in die innersten Fasern ein, und in den edelsten Teil der Intelligenz – es reicht zu sagen, dass dies mehr als ein Martyrium ist. Ich selbst bin so sehr zum Mitleid bewegt, dass mein Herz fast vor Zärtlichkeit bricht, und Ich bin benötigt, es so oft brechen zu fühlen, dass Ich nicht widerstehen kann – und auch um ihnen Kraft zu verleihen, ihre Aufzehrung zu vollenden. Alle Engel und Heiligen blicken gebannt auf diese Seelen und wachen für Mich über sie, dass sie nicht unterliegen, wohl wissend um das grausame Martyrium, das sie erleiden. Mut, meine Tochter, du hast recht; aber wisse, dass alles in Mir Liebe ist.“

Als Er dies sagte, schien Er sich weiter weg zu begeben. Ich fühlte, wie auch meine Natur selbst sich verzehrte und zu Nichts auflöste. Jene Keime der Stärke, des Lichtes, der Erkenntnis, die ich zu spüren vermeinte – alles löste sich in Nichts auf; ich fühlte mich zum Sterben, und dennoch lebe ich. Inzwischen kehrte Jesus zurück, nahm mich in den Arm und schien dieses mein Nicht zu stützen, wobei Er sprach:

„Siehst du, meine Tochter, wenn sich der kleine Same deiner Stärke, die kleine Leuchte deines Lichtes, deine geringe Erkenntnis, die du von Mir hast, und alle deine anderen kleinen Gaben auflösen, wie dann dafür meine Stärke, mein Licht, meine Weisheit, meine Schönheit und all meine anderen Eigenschaften an dessen Stelle treten, um dieses dein Nichts auszufüllen? Freust du dich nicht darüber?“

Ich erwiderte: „Höre Jesus, wenn Du so weitermachst, wirst Du die Lust verlieren, mich auf Erden zu behalten“. Dies wiederholte ich mehrere Male. Jesus wollte nicht auf mich hören und antwortete mir:

„Höre, meine Tochter, Ich werde nie den Geschmack an dir verlieren – wenn Ich dich auf Erden behalte, habe Ich diesen Geschmack auf Erden, wenn Ich dich in den Himmel nehme, habe Ich meinen Geschmack im Himmel. Weißt du, wer eher die Lust verlieren wird? Dein Beichtvater.“

24. Februar 1910

Luisa ist unfähig, ihrem Beichtvater ihr Inneres mitzuteilen.

An diesem Morgen beklagte ich mich bei der Kommunion bei Jesus, dass ich meinen Seelenzustand nicht mehr demjenigen offenbaren kann, dem ich sollte. Ja, oft fühle ich mich so von Ihm erfüllt, ich scheine Ihn überall zu berühren, und auch wenn ich mich selbst berühre, berühre ich Jesus, aber ich kann kein Wort darüber sagen, ich möchte mich nur in Jesus verlieren, in der Tiefe des absoluten Schweigens; und wenn ich zu reden gezwungen oder angespornt werde – o Gott, welche Gewalt muss ich da aufbringen! Ich komme mir vor wie ein kleines Kind, das gerade gut träumt und das man gewaltsam aufwecken möchte: in der Folge bekommt es einen Trotzanfall. So sagte ich zu Jesus: „Alles hast Du mir entzogen – deine Leiden, deine Gunsterweise, das Vernehmen deiner harmonischen, süßen und lieblichen Stimme; ich erkenne mich nicht wieder, so wie ich geworden bin; und wenn du mich etwas begreifen lässt, dann ist es ganz tief drinnen, dass es den Weg nicht findet, sich zu äußern. Mein Leben, sag mir doch, wie ich mich verhalten soll?“. Und Jesus:

„Meine Tochter, wenn du Mich hast, hast du alles, und dies genügt dir. Wenn du dich von Mir ausgefüllt fühlst, ist dies ein Zeichen, dass Ich dich im Haus meiner Gottheit [wohnen] lasse. Wenn ein Reicher einen Armen in sein Haus aufnimmt, ist es ein Zeichen, dass er dem Armen alles Notwendige geben wird – obwohl er nicht immer mit ihm spricht oder ihn liebkost – sonst wäre es eine Schande für den Reichen. Und bin Ich nicht

mehr als der Reiche? Sei also beruhigt und versuche dem Gehorsam das zu offenbaren, was du kannst; den Rest überlasse ganz meiner Sorge.“

26. Februar 1910

Vor dem Tod muss die Seele alles im Göttlichen Willen und in der Liebe [ab]sterben lassen.

Ich bin weiterhin in meinem Zustand der Beraubung und vielleicht noch schlimmer. O Gott, welch einen Abstieg habe ich gemacht! Nie konnte ich mir vorstellen, soweit zu kommen, aber ich hoffe wenigstens, wirklich niemals aus dem Kreis seines Heiligsten Willens herauszutreten – Er ist alles für mich. Ich würde gerne meinen bedauernswerten Zustand beweinen, und manchmal tue ich es auch, aber Jesus tadelt mich mit den Worten:

„Willst du immer ein kleines Kind sein? Man sieht, dass Ich es mit einem Kind zu tun habe – Ich kann Mich nicht auf dich verlassen; Ich hoffte, in dir den Heroismus des Opfers für Mich zu finden, aber stattdessen sehe Ich die Tränen eines kleinen Mädchens, das kein Opfer will (das Opfer scheut).“

Und wenn ich also weine, dann zeigt Er sich noch härter und führt einige seiner Bravourstücke vor, und kommt an diesem Tag überhaupt nicht. So muss ich mir Gewalt antun, nicht zu weinen und sage zu Ihm: „Du sagst, dass Du mich aus Liebe Deiner beraubst, und ich akzeptiere aus Liebe zu Dir diese Beraubung, und weine aus Liebe zu Dir nicht“. Wenn mir dies gelingt, zeigt Er sich ein wenig nachsichtiger, sonst erlegt Er mir eine noch härtere Buße auf: mit seiner Beraubung ständig zu sterben, und doch zu leben. Als ich einen Tag so ähnlich zugebracht hatte, konnte ich – so viel ich mich auch abmühte – meine Tränen nicht zurückhalten. Jesus ließ mich dafür zahlen, wie ich es verdiente, aber zu vorgerückter Nacht hatte Er Mitleid mit mir und ließ sich kurz sehen, so als hätte sich ein Fenster aus Licht in meinem Geist geöffnet, und sprach zu mir:

„Willst du nicht begreifen, dass du vor dem Tod allem absterben muss, dem Leiden, den Wünschen, den Gunsterweisen, allem – und dass alles in meinem Willen und in meiner Liebe sterben muss? Das, was im Himmel ewig bleibt, ist mein Wille und die Liebe, alle anderen Tugenden finden ein Ende: Geduld, Gehorsam, Leiden, Wünsche; nur mein Wille und die Liebe hören niemals auf, daher musst du in meinem Willen und in meiner Liebe alles im Vorweg absterben lassen.

Alle meine Heiligen, und auch Ich Selbst wollte es Mir nicht ersparen, die Verlassenheit vom Vater zu erleiden, um in allem im Willen und in der Liebe des Vaters zu sterben. O, wie viel mehr hätte Ich noch leiden wollen! O, wie sehnte Ich Mich danach, noch mehr für die Seelen zu tun! Aber all dies erstarb im Willen und in der Liebe des Vaters, und so taten es auch die Seelen, die Mich wirklich liebten – und du willst das nicht verstehen“.

8. März 1910

Die gute Meinung (richtige Absicht) ist Licht für die Seele.

An diesem Morgen kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir:

„Meine Tochter, die rechte Absicht ist Licht für die Seele; sie verwandelt sie in Licht und lässt sie auf Göttliche Weise wirken. Die Seele ist nichts anderes als ein dunkler Raum, und die gute Meinung ist wie die Sonne, die in den Raum eindringt und ihn erleuchtet; mit jedem Unterschied, dass die Sonne die Mauern nicht in Licht verwandelt, während das aufrechte Wirken alles in Licht umwandelt.“

12. März 1910

Der Göttliche Wille vervollkommnet die Liebe, modifizierte sie, schränkt sie ein und vergrößert sie auf das hin, was noch heiliger und vollkommener ist.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus nur ganz flüchtig und sagte zu mir:

„Meine Tochter, mein Wille perfektioniert die Liebe, verändert sie, schränkt sie ein und vergrößert sie auf das hin, was noch heiliger und vollkommener ist. Manchmal möchte die Liebe ausbrechen und alles verzehren, aber mein Wille meistert die Liebe und spricht: „Langsam, nicht davonlaufen, denn dadurch kannst du dir weh tun, und wenn du alles verschlingen möchtest, kann es sein, dass du einen Fehler begehst.“ Die Liebe ist insofern rein, als sie mit meinem Willen übereinstimmt (gleichförmig ist); sie gehen zugleich (miteinander) und geben sich ständig den Friedenskuss. Wieder ein anderes Mal möchte die Liebe, entweder wegen eines inneren Seelenzustandes, oder weil sie bei ihren Ausbrüchen nicht so wie gewünscht, erfolgreich war, Mich einschränken und sich gleichsam träge niederlassen; so spornt sie mein Wille an und sagt zu ihr: „Gehe voran, die wahren Liebenden sind nicht müßig und stehen nicht untätig da.“ Die Liebe ist erst dann sicher, wenn sie in meinen Willen eingeschlossen ist. Die Liebe lässt also [die geliebte Person] schätzen und ersehnen, sie gelangt zur Torheit und zum Übermaß; mein Wille mäßigt und beruhigt die Liebe selbst und nährt die liebende Seele mit soliderer und Göttlicher Speise. Daher kann es in der Liebe viele Unvollkommenheiten geben, sogar in den heiligen Dingen, aber in meinem Willen nie – hier ist alles vollkommen.

Besonders, meine Tochter, geschieht dies in jenen liebenden Seelen, die mit meinen Besuchen, meinen Küssen und Liebkosungen begnadet wurden und die dann, wenn Ich sie Meiner beraube, eine Beute der Liebe bleiben: die Liebe nimmt Besitz von ihnen und lässt sie keuchen, schmachten, fantasieren, macht sie töricht, unruhig, ungeduldig. Wenn nicht mein Wille wäre, der sie nährt, beruhigt, festigt, würde die Liebe sie töten. Obwohl die Liebe nichts als die erstgeborene Tochter meines Willens ist, muss sie aber ständig von meinem Willen korrigiert werden, und Ich liebe Ihn (oder sie = die Liebe, die Seele ??), wie Ich Mich selbst liebe.“

16. März 1910

Der schmale Weg zum Heil.

Ich sprach mit meinem Beichtvater, und er sagte, dass es schwierig sei, gerettet zu werden, da Jesus Christus selbst gesagt hat: ‚Die Tür ist eng, ihr müsst auch bemühen, hier einzutreten.‘ Nachdem ich die Kommunion empfangen hatte, sprach Jesus zu mir:

„Wie arm bin Ich doch, für wie kleinlich halten sie Mich! Sag zum Beichtvater: ‚Von ihrer Knausrigkeit her schließen sie auf Meine (beurteilen sie die Meine). Sie halten Mich nicht für jenes große, unermessliche, unbegrenzte, mächtige Wesen, unendlich in all meinen Vollkommenheiten, das große Menschenmassen durch enge Stellen hindurchgehen lassen kann, mehr als durch die Weite selbst.‘“

Während Er dies sagte, schien ich eine ganz enge Straße zu sehen, die zu einer engen kleinen Tür führte, die aber randvoll von Leuten war, die untereinander wetteiferten, wer schneller voran kam, um dort einzutreten. Und Jesus fügte hinzu:

„Siehst du, meine Tochter, welch große Menschenmenge sich hier vorwärts drängt, und wie sich untereinander wetteifern, wer zuerst ankommt. In einem Wettbewerb liegt viel Gewinn, denn wäre der Weg breit, dann würde sich niemand beeilen, im Wissen, dass es genug Platz für sie gibt, zu gehen, wann immer es ihnen gefällt; aber während sie sich Zeit lassen, kann der Tod kommen, und wenn sie nicht unterwegs auf der engen Straße sind, wären sie auf der Schwelle zum breiten Tor der Hölle! O, wie nützlich ist diese Enge! Auch bei euch [Menschen] ist es so: wenn ein Fest oder ein Gottesdienst veranstaltet wird und man weiß, dass es nur wenig Platz gibt, dann beeilen sich viele, und es sind mehr Zuschauer, die dieses Fest oder diese Liturgie genießen; aber wenn bekannt ist, dass es viel Platz gibt, beeilt sich niemand und es sind nur wenige Zuseher, denn da sie wissen, dass es Platz für alle gibt, lassen sie sich Zeit: der eine kommt mittendrin an, der andere zum Schluss und wieder ein anderer dann,

wenn alles vorbei ist und kann nichts mehr genießen. So wäre es gewesen, wenn der Weg zum Heil breit wäre; wenige würden sich beeilen, und das Fest im Himmel wäre nur für wenige gewesen.“

23. März 1910

Das Leben im Göttlichen Willen ist mehr als die Kommunion selbst.

Ich war in meinem gewöhnlichen Zustand und beklagte mich über seine Beraubungen, da kam Jesus flüchtig wie ein Blitz und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Ich empfehle dir, nicht aus meinem Willen hinauszutreten, denn mein Wille enthält solche Macht, dass Er wie eine neue Taufe für die Seele ist, ja noch mehr als die Taufe selbst; denn in den Sakramenten ist ein Teil meiner Gnade, aber in meinem Willen ist deren ganze Fülle. Bei der Taufe wird der Makel der Erbsünde abgewaschen, aber es bleiben die Passionen und Schwächen; in meinem Willen vernichtet die Seele, wenn sie ihren eigenen Willen vernichtet, [zugleich] die Leidenschaften, die Schwächen und alles, was [ungeordnet] Menschlich ist, und sie lebt von den Tugenden, von der Stärke und von allen Göttlichen Eigenschaften.“

Als ich dies hörte, sagte ich mir: „Bald wird Er sagen, dass sein Wille mehr als die Kommunion selbst ist“. Und Er fügte hinzu:

„Sicher, gewiss, denn die sakramentale Kommunion dauert wenige Minuten, während mein Wille eine unaufhörliche, ja sogar eine ewige Kommunion ist, wo die Seele an der Ewigkeit des Himmels teilhat. Die sakramentale Kommunion kann Hindernissen unterworfen sein, entweder wegen Krankheit oder äußeren Notlagen (Zwängen) oder von Seiten derer, die sie spenden [wenn diese verhindert sind], während die Kommunion meines Willens keinen Behinderungen unterliegt. Die Seele braucht nur [fest] wollen und alles ist vollbracht. Niemand kann sie daran hindern, ein solch hohes Gut zu empfangen, das die Glückseligkeit des Himmels und der Erde ausmacht, weder Dämonen noch Geschöpfe, nicht einmal meine Allmacht. Die Seele [in meinem Willen] ist frei, niemand hat ein Recht über

sie an diesem Punkt meines Willens. Daher dränge Ich die Menschen und verlange brennend danach, dass sie Ihn besitzen. Dies ist das Wichtigste für Mich und liegt Mir am meisten am Herzen. Alles andere interessiert Mich wenig, wären es auch die heiligsten Dinge, und wenn Ich es erreiche, dass die Seele in meinem Willen lebt, fühle Ich Mich wie ein triumphierender Sieger, weil dies das größte Gut einschließt, das es im Himmel und auf Erden geben kann“.

10. April 1910

Vorbereitung und Danksagung bei der Hl. Kommunion.

Ich schreibe aus Gehorsam, aber ich fühle mein Herz brechen wegen der Anstrengung, die ich aufbringen muss; aber – es lebe der Gehorsam, es lebe der Wille Gottes! Ich schreibe, aber ich zittere und weiß selbst nicht, was ich sage; der Gehorsam wünscht, dass ich etwas darüber schreibe, wie ich mich vorbereite und dem gebenedeiten Jesus bei der Kommunion Dank sage. Ich weiß darüber nichts zu sagen, weil mein süßer Jesus, der meine Unfähigkeit sieht und dass ich zu nichts gut bin, alles selbst tut: Er bereitet meine Seele vor, und Er selbst gibt mir die Danksagung ein, und ich folge Ihm darin.

Nun, die Art und Weise Jesu ist stets unermesslich, und zusammen mit Jesus fühle ich mich auch unermesslich und so, als könnte ich irgendetwas tun; dann zieht sich Jesus zurück, und ich bleibe immer das Dummerchen, das ich bin, die kleine Unwissende, die kleine Böse (cattivella). Gerade darum liebt mich Jesus, weil ich die kleine Unwissende bin, und nichts bin und nichts kann; da Er weiß, dass ich Ihn um jeden Preis empfangen möchte, so bereitete Er – um sich selbst keine Schande zu bereiten, wenn Er zu mir kommt, sondern höchste Ehren – selbst meine arme Seele vor, gibt mir seine eigenen Dinge, seine Verdienste, seine Gewänder, seine Werke, seine Wünsche, kurz, ganz Sich Selbst; wenn nötig, auch das, was die Heiligen getan haben, da alles Ihm gehört; und wenn es nötig ist, gibt Er mir auch das, was seine Heiligste Mama tat. Und auch ich sage zu al-

len: „Jesus, verschaffe Dir selbst Ehre, wenn Du in mich kommst; meine Mama und Königin, all ihr Heiligen und Engel, ich bin ganz arm, legt bitte alles, was ihr habt, in mein Herz, nicht für mich, sondern zu Ehren Jesu.“ Und ich fühle, wie der ganze Himmel bei meiner Vorbereitung mithilft. Und dann kommt Jesus zu mir, und mir kommt vor, dass es Ihm sehr gefällt, sich von seinen eigenen Dingen geehrt zu sehen, und manchmal sagt Er zu mir:

„Bravo, bravo, meine Tochter, wie glücklich bin Ich, wie gefällt Mir dies; wo immer Ich in dir hinsehe, finde Ich Dinge, die Meiner würdig sind, alles was Mein ist, ist dein; wie viel Schönes hast du Mich finden lassen!“

Im Wissen, dass ich so ganz arm bin, dass ich nichts getan habe und nichts mir gehört, lache ich über Jesu Freude und sage: „Zum Glück denkt Jesus so! Es reicht mir, dass Er gekommen ist – das genügt mir; es tut nichts zur Sache, dass ich mich seiner eigenen Dinge bedient habe – die Armen müssen von den Reichen [etwas] erhalten“. Nun, es ist wahr, dass hier und dort in mir mancher Schimmer von der Art und Weise Jesu in der Kommunion zurückbleibt, aber ich kann diese Schimmer nicht zusammenfassen und daraus eine Vorbereitung und eine Danksagung machen, dazu fehlt mir die Fähigkeit; mir scheint, dass ich mich in Jesus selbst vorbereite, und dass ich Ihm mit Jesus selbst danke.

24. Mai 1910

Wer in der Höhe im Göttlichen Willen lebt, ist keiner Veränderung unterworfen.

Ich befand mich in meinem gewohnten Zustand und fühlte mich wie ein wirklich unnützes Wesen; ich konnte weder an Sünden, noch an Lauheit (Kälte), noch an Eifer denken, sondern betrachtete alles auf gleiche Art; ich empfinde Gleichgültigkeit gegen alles und befasse mich mit nichts anderem als dem Heiligen Willen Gottes, aber ohne Ängstlichkeit, vielmehr in vollkommenster Ruhe. So sagte ich mir: „In welchem schrecklichen Zustand bin ich! Würde ich wenigstens an meine Sünden denken – und doch

scheine ich damit zufrieden zu sein. O, Heiliger Gott, welche Schande für mich!“ Als ich dies sagte, kam der gebenedeite Jesus und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wer unten in der Niederung lebt und die Luft einatmet, die alle atmen, der erfährt notgedrungen die verschiedenen Wetteränderungen, d.h. Kälte, Hitze, Regen, Hagel, Winde, Nacht- und Tageszeit; wer aber in der Höhe lebt, wo die Luft[hülle] (Atmosphäre) endet, empfindet keinen solchen Gezeitenwechsel, weil dort nur vollkommener Tag herrscht; und da er diese Änderungen nicht verspürt, beunruhigen sie ihn natürlicherweise auch nicht. So geht es dem, der in der Höhe und allein aus der Göttlichen Luft heraus lebt: da mein Wesen keiner Veränderung unterworfen ist, sondern immer gleich, stets friedlich und in der Fülle der Freude ist, so ist es kein Wunder, dass jener, der in Mir, in meinem Willen und in meiner eigenen Atmosphäre lebt, sich über nichts Gedanken macht. Würdest du denn lieber so wie die Allgemeinheit unten in der Tiefe leben, d.h. außerhalb von Mir, in der menschlichen Luft, mit(von) Leidenschaften usw.?“

2. Juni 1910

Die Seele muss allem absterben, um noch schöner aufzuerstehen.

Ich fühlte mich ganz schlecht, und wie wenn alles zu Ende wäre; da beklagte ich mich bei Jesus über seine fast totale Beraubung und Er erwiderte:

„Meine Tochter, dies sind göttliche Handlungsweisen (Vorgehensweisen) – nämlich ständig zu sterben und wieder aufzuerstehen. Schau, die Natur selbst ist jenem Sterben und Wiederauferstehen unterworfen: die Blume blüht auf und stirbt – aber um noch schöner aufzuerstehen; während sie, wenn sie nie stürbe, alt werden, ihre lebhaftere Färbung und den Wohlgeruch ihres Duftes verlieren würde. Und hier erkennst du auch eine Ähnlichkeit mit meinem Wesen, das stets alt und stets neu ist. Der Same wird unter die Erde gesät, er wird gleichsam begraben um ihn absterben zu lassen, und er stirbt tatsächlich, bis er zu Staub zerrieben wird, und dann

ersteht er noch schöner, ja sogar vervielfältigt; und so ist es mit allem Übrigen; wenn dies in der natürlichen Ordnung so ist, um wie viel mehr muss dann die Seele in der geistlichen Ordnung jenes Sterben und Wiederauferstehen durchmachen: während sie scheinbar alles überwunden hat und vor Eifer, Gnade, Tugend und Vereinigung mit Mir überfließt, sodass sie in allem neues Leben erworben zu haben scheint, verberge Ich Mich, und alles um sie herum scheint abzusterben. Ich setze die Schläge als wahrer Meister und helfe ihr, allem abzusterben, und wenn Mir scheint, dass alles für sie abgestorben ist, steige Ich als Sonne auf, enthülle Mich, und mit Mir ersteht alles noch schöner, noch kraftvoller, treuer, dankbarer, demütiger, sodass dort wo etwas [ungeordnet] Menschliches war, der Tod dies vernichtet hat und alles zu neuem Leben auferstehen lässt.“

4. Juli 1910

Die Todesangst am Ölberg war in besonderer Weise als Hilfe für die Sterbenden gedacht, die Agonie am Kreuz als Hilfe für die letzten Augenblicke, genau für den letzten Atemzug.

Ich war weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand der Beraubungen und Bitterkeit und dachte über die Todesangst Unseres Herrn nach; da sprach der Herr zu mir:

„Meine Tochter, Ich wollte in besonderer Weise meine Todesangst im Ölgarten erleiden, um allen Sterbenden zu einem guten Tod zu verhelfen. Du siehst gut, wie sich meine Agonie mit der Agonie der Christen verbindet: Überdross, Traurigkeit, Ängste, Blutschweiß; Ich empfand den Tod von allen und von jedem einzelnen, als würde Ich wirklich für jeden einzelnen im Besonderen sterben. So fühlte Ich in Mir den Überdross, die Traurigkeit, die Ängste jedes einzelnen, und allen reichte Ich zusammen mit den Meinen, Hilfe, Trost und Hoffnung, damit sie – so wie Ich ihren Tod in Mir empfand – sie alle die Gnade hätten, in Mir zu sterben wie in einem einzigen Atemzug – mit meinem Atemzug, und sofort mit meiner Gottheit beseligt zu werden.

Wenn die Todesangst im Garten von Getsemani in besonderer Weise den Sterbenden galt, dann sollte die Agonie am Kreuz eine Hilfe sein für die letzten Augenblicke des Lebens, gerade für den letzten Atemzug. Alle beide sind Agonien, aber doch verschieden voneinander: die Todesangst im Garten war voller Traurigkeit, Ängste, Besorgnisse, Schrecken, die Agonie am Kreuz voller Frieden und unerschütterlicher Ruhe; und wenn Ich ausrief ‚*Mich dürstet*‘, war dies der unersättliche Durst, dass alle ihr Leben in meinem letzten Atemzug aushauchen mögen; und da Ich sah, dass viele aus diesem meinem letzten Atemzug hinaustraten, rief Ich vor Schmerz: ‚*Sitio!*‘ [‚*Mich dürstet!*‘], und dieses ‚*Sitio!*‘ rufe Ich noch immer allen und jedem einzelnen wie eine Glocke an der Tür jedes Herzens zu: „Ich dürste nach dir, o Seele! Ach, gehe nicht aus Mir heraus, sondern tritt in Mich ein und hauche mit Mir dein Leben aus!“

So habe Ich sechs Stunden meiner Passion den Menschen geschenkt, damit sie gut sterben können: die drei Stunden im Garten als Hilfe für ihre Todesangst, die drei am Kreuz als Hilfe für den letzten Seufzer im Tod. Wer sollte also danach den Tod nicht mit einem Lächeln ansehen? Umso mehr für einen, der Mich liebt, der sich auf meinem Kreuz selbst zu opfern sucht. Siehst du, wie schön der Tod ist, und wie sich die Verhältnisse ändern? Im Leben wurde Ich verachtet, selbst die Wunder zeigten nicht jene Wirkungen wie mein Tod; bis ans Kreuz hinauf wurde Ich beleidigt,... aber kaum war Ich gestorben, hatte der Tod die Macht, alles zu verändern, alle schlugen sich an die Brust und bekannten Mich als wahren Sohn Gottes, meine Jünger selbst fassten Mut, und auch jene Verborgenen [Jünger] verlangten voll Kühnheit die Herausgabe meines Leichnams für ein ehrenvolles Begräbnis; Himmel und Erde verkündeten Mich mit lauter Stimme als Sohn Gottes. Der Tod ist etwas Großes, Erhabenes, und dies gilt auch für meine Kinder selbst: im Leben sind sie verachtet und unterdrückt, selbst die Tugenden, die wie Licht jene einhüllen sollen, die rings um meine Kinder sind, bleiben zum Teil verschleiert; ihr Heroismus im Leiden, ihre Abtötungen, ihr Eifer für die Seelen, säen in jene, die um sie herum sind, Klarheit und [zugleich] Zweifel, und Ich selbst lasse diese Schleier

zu, um die Tugend meiner teuren Kinder sicherer zu bewahren. Aber sobald sie sterben, ziehe Ich jene Hüllen zurück, da sie nicht mehr nötig sind, und die Zweifel werden zu Sicherheiten, das Licht wird klar, und in diesem Licht kann man ihren Heroismus schätzen, man ehrt alles [an ihnen], auch die geringsten Dinge. So ergänzt der Tod das, was im Leben nicht möglich war. (So kommt der Tod für das auf, was im Leben nicht getan werden kann). Und dies gilt für das, was hier unten geschieht; was dann dort oben geschieht, ist wahrhaft überraschend und beneidenswert für alle Sterblichen.“

8. Juli 1910

Für Jesus ist der Leib wie der Tabernakel, die Seele wie die Pyxis (ein Hostiengefäß).

Ich war sehr betrübt wegen der Beraubungen meines Höchsten Gutes; ich hatte kommuniziert und als ich die Hl. Hostie empfang, blieb diese im Hals stecken, und als ich daran saugte, um sie hinunter zu bringen (schlucken), saugte ich einen süßen und erlesenen Saft ein; nachdem ich viel daran gesaugt hatte, ging die Hostie hinunter. Ich sah den Hostienpartikel, der sich in das Jesuskind verwandelt hatte und zu mir sprach:

„Dein Leib ist mein Tabernakel, deine Seele ist die Pyxis, die Mich einschließt, dein Herzschlag ist wie die Hostie, die Ich brauche, um Mich in dich – so wie in eine Hostie – umzuwandeln, mit jenem Unterschied: wenn sich die Hostie aufzehrt, bin Ich ständigen Toden unterworfen, in deinem Herzschlag hingegen, welcher deine Liebe symbolisiert, die nicht der Aufzehrung ausgesetzt ist, dauert mein Leben an. Warum also bekümmerst du dich so sehr über meine Beraubungen? Wenn du Mich nicht siehst, so fühlst du Mich, wenn du Mich nicht spürst, dann berührst du Mich... bald mit dem Wohlgeruch meiner Düfte, die Ich um dich herum verbreite, bald mit dem Licht, in das du dich eingehüllt fühlst, bald indem Ich dir eine likörartige Flüssigkeit einflöße, die auf Erden seinesgleichen sucht, bald in-

dem ich dich einfach berühre – und auf so viele andere, dir unsichtbare Weisen.“

Nun, ich schreibe aus Gehorsam über diese Dinge, von denen Jesus meint, dass sie oft bei mir vorkommen, und auch wenn ich ganz wach bin. Diese Düfte, dessen Art ich selbst nicht definieren kann, nenne ich „Duft der Liebe“; ich verspüre ihn bei der Kommunion, wenn ich bete, wenn ich arbeite, besonders wenn ich Ihn nicht gesehen habe, und zu mir sage: „Heute ist Er nicht gekommen. Weißt Du nicht, o Jesus, dass ich ohne Dich nicht sein kann, noch sein will?“ Und sofort und fast ganz überraschend, fühle ich mich von jedem Wohlgeruch umhüllt. Bei anderen Mal, wenn ich mich bewege oder das Betttuch bewege, spüre ich wie dieser Duft entströmt und höre in meinem Inneren:

„Ich bin hier“. Dann wieder erhebe ich, wenn ich ganz betrübt bin, die Augen und erblicke einen Lichtstrahl. Ich lege auf diese Dinge jedoch keinen Wert, noch befriedigen sie mich; Jesus allein kann mich glücklich machen, alles andere empfangen ich mit einer gewissen Gleichgültigkeit.

Ich habe das rein aus Gehorsam aufgeschrieben.

29. Juli 1910

Die zwei Säulen, auf die sich die Seele stützen muss.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand und fühlte mich ganz schlecht, und mehr noch voller Furcht, weil auch der Beichtvater meint, dass ich stark von meinem ursprünglichen Zustand abgefallen bin, weil sonst Jesus kommen würde. Als ich also kommuniziert hatte, beklagte ich mich beim gebenedeiten Jesus über diese seine Beraubungen, und dass Er so gut sein sollte, mir zu sagen, was ich Böses tue, da ich nämlich lieber mein Leben hingeben würde, als Ihm zu missfallen: „Wie oft habe ich es Dir gesagt: wenn Du siehst, dass ich Dich auch nur im Geringsten beleidige, lass mich sterben!“ Und Jesus erwiderte mir:

„Meine Tochter, hab keine Angst. Habe Ich dir nicht vor Jahren gesagt, dass Ich, um die Welt zu züchtigen, nicht so oft kommen würde, um Mich über (bei) dir zu entladen (erleichtern), und Ich in der Folge nicht so oft kommen würde, obwohl Ich dich niemals verlassen hätte; und als Ersatz für mein häufiges Kommen und Gehen gestattete Ich dir die tägliche Messe und Kommunion, damit du die Kraft schöpfen könntest, die du [früher] aus meinen dauernden Besuchen schöpfst, sodass Ich sogar so weit ging, dem Beichtvater zu drohen, wenn er dies nicht täte? Und doch, wer kennt die Strafen nicht, die sich inzwischen ereignet haben? Ganze Städte, die vernichtet wurden, Rebellionen, die Gnade, die Ich den Bösen entzogen haben, auch den schlechten Gottgeweihten selbst, sodass jenes Gift, jene Wunden, die sie im Inneren hatten, nach außen kommen mögen.

Ach, Ich kann nicht mehr, die Sakrilegien sind enorm, und doch ist all dies noch nichts gegen die kommenden Züchtigungen! Hätte Ich es dir also nicht zuvor angekündigt, so könntest du dich mit einer gewissen Berechtigung beunruhigen. Du musst dich jedoch auf zwei Säulen stützen, um in voller Sicherheit leben zu können. Die eine ist mein Wille: in meinem Willen kann es keine Sünden geben; mein Wille schlägt alle Leidenschaften und Sünden in Stücke, ja Er macht sie zu Staub und zerstört sie bis in die Wurzeln. Wenn du dich an die Säule meines Willens lehnst, wird sich die Finsternis in Licht verwandeln, die Zweifel in Sicherheit, die Hoffnung in Besitz. Die zweite Säule, auf die du dich stützen sollst, ist der feste Wille und die ununterbrochene Aufmerksamkeit, Mich auch nicht im geringsten zu beleidigen, und den eigenen Willen bereit zu machen, eher alles zu erleiden, allem gegenüberzutreten, sich allen zu unterwerfen, als Mir zu missfallen. Wenn die Seele merkt, dass sie sich dauernd auf jene Säulen stützt, die mehr als ihr eigenes Leben bilden, kann sie in einer größeren Zuversicht leben, als wenn sie mit meinen ständigen Gunsterweisen lebte. Umso mehr, als Ich diesen deinen Zustand auch zulasse, um dich für den Abflug von dieser Erde vorzubereiten.“

3. August 1910

Die freiwillige Sünde bringt die Säfte in der Seele durcheinander.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, da kam der gebenedeite Jesus kurz und sagte zu mir: „Höre, meine Tochter, das Elend und die Schwächen sind Mittel, um sich im Hafen der Gottheit einzufinden, denn indem die Seele die Bürde der menschlichen Armseligkeit verspürt, fühlt sich davon belästigt und verdrossen, und sie sucht sich von sich selbst zu befreien, und indem sie sich selbst loswerden möchte, befindet sie sich schon in Gott.“

Dann legte Er meinen Arm um seinen Hals, schmiegte sich an mein Gesicht und verschwand. Als Er zurückkehrte und ich mich beklagte, dass Er wie ein Blitz entschwunden war, ohne mir Zeit zu lassen, sagte Er zu mir:

„Da es dir so missfällt, nimm Mich, binde Mich, wie du willst und lass Mich nicht entfliehen.“ Und ich: „Bravo, bravo, Jesus, welch schönen Vorschlag machst Du mir! Aber kann ich dies dann mit Dir tun? Während Du Dich so viel wie möglich binden und zusammenschnüren lässt, entschwindest Du mir plötzlich und lässt Dich nicht mehr finden; bravo Jesus, Du willst Dich über mich lustig machen! Aber tu nur, was Du willst, mir ist nur wichtig, dass Du mir sagst, wo ich Dich beleidige. Worin habe ich Dich beleidigt, dass Du nicht mehr wie früher kommst?“ Und Jesus erwiderte:

„Meine Tochter, mache dir keine Sorgen; wenn es um wirkliche Sünden geht, brauche Ich es dir nicht zu sagen; die Seele bemerkt es schon von selbst, denn wenn die Sünde freiwillig ist, bringt sie die natürlichen Säfte durcheinander, der Mensch erfährt so etwas wie eine Umwandlung ins Böse, er fühlt sich wie durchtränkt mit der Sünde, die er freiwillig begeht; wie die wahre Tugend die Seele in das Gute umwandelt, die Säfte alle in Harmonie untereinander bleiben und ihre Natur sich wie imprägniert von Süßigkeit, Nächstenliebe und Friede fühlt, so ist es mit der Sünde. Hast du also je diese Erschütterung in dir bemerkt? Hast du dich wie durchtränkt gefühlt von Ungeduld, Zorn, Störungen?“ Als er so sprach, schien Er bis in

mein Inneres zu schauen, ob diese Dinge in mir wären; sie schienen nicht drin zu sein, und Er fuhr fort:

„Du hast es selbst gesehen“.

Ich weiß nicht warum, aber als Er dies sagte, zeigte Er mir weitere Erdbeben mit der Zerstörung ganzer Städte, Revolutionen und viele andere Unglücke und verschwand dann.

12. August 1910

Der Ursprung von allem Bösen im Priester liegt darin, dass er sich mit den Seelen mit menschlichen Dingen beschäftigt.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, außerhalb meines Leibes; da sah ich einige Priester, wie auch Jesus, der sich in meinem Inneren ganz verrenkt und mit abgetrennten Gliedern zeigte. Jesus deutete auf jene Priester hin und gab mir zu verstehen, dass sie, obwohl sie Priester waren, dennoch Glieder waren, die von seinem Leib abgetrennt waren, und klagend sagte Er:

„Meine Tochter, wie sehr beleidigen Mich die Priester! Die Vorgesetzten wachen nicht über mein Los im Hl. Sakrament und setzen Mich enormen Sakrilegien aus. Jene, welche du siehst, sind abgetrennte Glieder, und obwohl sie Mich sehr beleidigen, hat mein Leib keinen Kontakt mehr mit ihrem ruchlosen Wirken, aber die anderen, die vorgeben, von Mir nicht getrennt zu sein und ihr Priesteramt weiter ausüben – o, wie viel schlimmer beleidigen Mich diese! Welch schrecklichem Gemetzel bin Ich ausgesetzt, welche Strafen ziehen sie an! Ich kann sie nicht mehr ertragen“.

Als Er das sagte, sah ich viele Priester, die von der Kirche wegliefen und sich gegen sie wandten, um Krieg gegen sie zu führen. Ich betrachtete jene Priester mit größtem Kummer und nahm ein Licht wahr, das mir aufzeigte, dass der Ursprung für dieses und alles Übel eines Priesters darin liegt, dass er sich bei den Seelen um [rein] menschliche Dinge kümmert, die ganz materieller Natur sind, ohne strikte Notwendigkeit dafür; diese

menschlichen Dinge bilden ein Netz um den Priester, das seinen Geist blendet, sein Herz für göttliche Dinge unempfindlich macht, und seine Schritte auf dem Weg behindert, den er im Dienst seines Priesteramtes zu gehen hat; nicht nur das, sondern es ist auch ein Netz für die Seelen, denn sie bringen [dem Priester] Menschliches und empfangen Menschliches, und die Gnade bleibt gleichsam von ihnen ausgesperrt. O, wie viel Böses begehen jene, welche Gemetzel an Seelen machen sie!“

Möge der Herr alle erleuchten.

19. August 1910

Jesus gießt der Seele seine Bitterkeit ein. Angst, dass es der Dämon sein könnte.

Ich war in meinem gewohnten Zustand, außerhalb meines Leibes, in einer Kirche; über dem Altar war die Himmelskönigin und das Jesuskind, ganz in Tränen. Die Himmlische Mutter gab mir ein Zeichen mit ihren Augen, dass ich das Kind in die Arme nehmen und mich so viel ich konnte, bemühen möge, Es zu beruhigen. Ich näherte mich, nahm Es in meine Arme, drückte Es an mich und sprach: „Mein lieber Kleiner, was hast Du? Schütte dein Herz bei mir aus. Ist nicht die Liebe die Linderung und Milderung für jeden Kummer? Ist es nicht die Liebe, die alles vergessen lässt, die alles versüßt und jeden Streit schlichtet? Wenn Du weinst, muss es eine Unstimmigkeit geben zwischen deiner Liebe und jener der Menschen, lieben Wir Uns also, gib mir deine Liebe, und ich werde Dich mit deiner eigenen Liebe lieben.“ Und überdies, wer kann all die Dummheiten schildern, die ich Ihm sagte? Seine Tränen schienen ein wenig zu versiegen, aber nicht ganz; dann verschwand Er.

Am nächsten Tag befand ich mich wieder außerhalb meines Körpers, in einem Garten und betete gerade den Kreuzweg; während ich betete, hatte ich plötzlich Jesus in meinen Armen. Bei der elften Station angekommen, konnte es Jesus nicht mehr aushalten; so hielt Er mich an, näherte seinen Mund dem meinen und goss etwas dickes und flüssiges in mich ein. Die

Flüssigkeit konnte ich schlucken, aber das Feste ging nicht hinunter, so dass ich dies, als Jesus seinen Mund zurückzog, auf die Erde ergießen musste; ich schaute Jesus an und sah, dass aus seinem Mund eine dichte und pechschwarze Flüssigkeit rann. Ich erschrak gewaltig und sprach zu Ihm: „Mir scheint, dass Du nicht Jesus, der Sohn Gottes und Mariens, der Muttergottes bist, sondern der Dämon. Es ist wahr, dass ich Dich liebe und mag, doch es ist stets Jesus, den ich liebe, niemals der Dämon – mit dem will ich nichts zu tun haben. Lieber bleibe ich ohne Jesus, als etwas mit dem Teufel zu tun zu haben“. Und zur Sicherheit bezeichnete ich Jesus mit dem Kreuzzeichen, und dann auch mich selbst. Um mir den Schrecken zu nehmen, zog Jesus jene schwarze Flüssigkeit in sich zurück, die man nicht anschauen konnte, und sprach zu mir:

„Meine Tochter, Ich bin nicht der Teufel; was du siehst, ist nichts anderes als die großen Frevel, die Mir die Geschöpfe antun, und die Ich, weil Ich sie nicht länger in Mich einschließen kann, auf sie selbst ausgießen werde. Ich habe etwas in dich gegossen, und du konntest nicht alles fassen und hast es daher zur Erde geschüttet. Ich werde es weiterhin auf sie ausgießen.“

Als Er dies sagte, gab Er mir zu verstehen, welche Geißeln Er vom Himmel herabregnen lassen wird; Er wird die Völker in Trauer, in überaus bitteres und herzzerreißendes Wegklagen einhüllen, und wegen des wenigen, das Er in mich ausgegossen hat, wird Er, wenn nicht ganz, so teilweise, unsere Stadt verschonen. Dann zeigte Er mir viele Todesfälle (eine hohe Sterblichkeitsrate) unter den Menschen, aufgrund von Epidemien, Erdbeben und anderen Unglücken! Welche Trostlosigkeit, wie viel Elend!

22. August 1910

Jesus flieht und sucht Erholung.

Ich war weiterhin in meinem gewohnten Zustand, und als ich den Gebrauch meiner Sinne verloren hatte, sah ich viele Personen, die den gebenedeiten Jesus verfolgten; Jesus floh und floh, aber dort wo Er hinkam,

fand Er keinen Platz und floh daher weiter. Schließlich kam Er zu mir, ganz schweißtriefend, müde und betrübt; Er warf sich in meine Arme, drückte sich fest an mich und sprach zu seinen Verfolgern:

„Von jener Seele könnt ihr Mich nicht vertreiben“. Diese waren beschämt und zogen sich zurück, und Er sprach zu mir:

„Tochter, Ich kann nicht mehr, gib Mir eine Erquickung (verschaff Mir eine Erleichterung)“. Da begann Er, an meiner Brust zu saugen (trinken), und ich befand mich dann wieder in meinem Körper.

2. September 1910

Man soll auf das achten, was man tun muss, und nicht auf Geschwätz.

Ich dachte daran, wie Jesus das Kreuz auf den Kalvarienberg trug, besonders als Er den Frauen begegnete, wie Er seine Schmerzen vergaß und sich damit befasste, jene armen Frauen zu trösten, zu erhören und zugleich zu belehren. Wie sehr war doch alles Liebe in Jesus! Er hätte selbst Trost gebraucht, und stattdessen ist Er es, der tröstet und in welchem Zustand! Er war mit Wunden bedeckt, das Haupt mit den stechendsten Dornen durchbohrt, keuchend und fast zum Sterben unter dem Kreuz – und doch tröstet Er die anderen; welches Beispiel, welche Beschämung für uns, wo ein kleines Kreuz ausreicht, dass wir unsere Pflicht vergessen, die anderen zu trösten! So erinnerte ich mich an die vielen Male, als ich von Leiden oder von den Beraubungen Jesu bedrückt war, die mich durchbohrten und mein ganzes Inneres zerrissen, und da ich von Personen umgeben war, spornte mich Jesus an, Ihn in jenem Schritt seiner Passion nachzuahmen. Und obwohl bis ins Mark meiner Knochen betrübt, zwang ich mich, mich selbst zu vergessen, um die anderen zu trösten und zu belehren. Und nun, da ich frei bin und nicht mehr mit Personen umgehen muss, wegen und dank des Gehorsam, dankte ich Jesus dafür, dass ich mich nicht mehr in jener Lage befand; mir kommt vor, dass ich freier atmen kann,

um mich nur mit mir selbst beschäftigen zu können. Da bewegte sich Jesus in meinem Inneren und sprach zu mir:

„Meine Tochter, und doch war dies für Mich eine Erleichterung, und Ich fühlte Mich wie erquickt, besonders in jenen, die wirklich kamen, um Gutes zu tun. In diesen Zeiten fehlen wirklich jene, die den wahren Geist der Innerlichkeit in die Seelen säen, denn da sie ihn [selbst] nicht besitzen, können sie ihn auch den anderen nicht einflößen; so lehren sie die Seelen Empfindlichkeit, Skrupulosität und Leichtfertigkeit, ohne eine wahre Grundlage der Loslösung von allem und von allen – und dies bringt unfruchtbare Tugenden hervor, die aufblühen und dann verwelken. Und einige glauben, dass sie den Seelen zum Fortschritt verhelfen, wenn diese ganz minutiös und skrupulös werden, aber statt eines Fortschritts sind dies wahre Hemmnisse, welche die Seelen ruinieren, und meine Liebe bleibt in jenen dann unerfüllt. Da Ich dir nun viel Erleuchtung über die innerlichen Wege geschenkt und dich die Wahrheit über die wirklichen Tugenden und die wahre Liebe begreifen ließ, konnte Ich durch deinen Mund, da du in der Wahrheit bist, den anderen die Wahrheit über den wahren Pfad der Tugend verständlich machen, und darüber freute Ich Mich.“

Und ich: „Aber mein gebenedeiter Jesus, nach dem Opfer, das ich brachte, gingen jene hin und tratschten umher, und so hat der Gehorsam zu Recht verboten, dass Menschen zu mir kommen.“

Und Jesus: „Das ist der Fehler – dass man auf das Geschwätz achtet, und nicht auf das Gute, das man tun soll. Auch über Mich haben sie getratscht – hätte Ich darauf achten wollen, so hätte Ich die Erlösung des Menschen nicht vollzogen. Man muss sich also auf das konzentrieren, was man tun muss, und nicht auf das, was die Leute reden, und das Geschwätz wird denen angerechnet, die tratschen.“

3. September 1910***Was Jesus an einer Seele tut, betrifft alle anderen.***

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand, da kam der gebenedeite Jesus als Kind, küsste mich, drückte mich, liebte mich und wiederholte seine Küsse und Umarmungen immer wieder. Ich wunderte mich, dass Jesus es so übertrieb und sich mit mir, der ganz armseligen, mit so vielen Küssen und Umarmungen abgab. Ich erwiderte diese, aber [nur] zaghaft, und Jesus gab mir durch ein Licht, das von Ihm ausging, zu verstehen, dass sein Kommen stets ein großer Schatz nicht nur für mich, sondern für die ganze Welt ist; denn wenn Er eine Seele liebt und sein Herz bei ihr ausschüttet, so hat Er dabei die ganze Menschheit im Blick. In jener Seele sind nämlich so viele Bande, die alle verbinden: Bande der Ähnlichkeit, Bindungen der Vaterschaft und der Kindschaft, Bande der Bruderschaft, Bindungen insofern, als alle aus seinen Händen hervorgingen und erschaffen wurden, als alle von Ihm erlöst wurden, und Er uns daher mit seinem Blut bezeichnet sieht. Da Er dies alles im Blick hat, so werden, wenn Er eine Seele liebt und bevorzugt, die anderen auch geliebt und bevorzugt – wenn nicht in allem, so doch zum Teil. Wenn also der gebenedeite Jesus zu mir kommt in einer Zeit der Züchtigungen, und mich küsst, umarmt und liebkost und mich ansieht, dann wollte Er damit alle anderen mit einbeziehen (in Betracht ziehen) und in mancher Hinsicht, wenn nicht in allem, verschonen.

Danach erblickte ich einen jungen Mann, ich glaube es war ein Engel, der umherging und jene bezeichnete, welche die Geißel treffen sollte. Es schien eine große Anzahl von Personen zu sein.

9. September 1910

Die Seele beklagt sich, weil sie die Züchtigungen nicht zurückhalten kann.

Ich befand mich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand; da der gebenedeite Jesus nicht kam, sagte ich mir:

„Wie sehr hat sich Jesus mir gegenüber verändert, Er liebt mich nicht mehr wie früher! Bevor ich ständig ans Bett gefesselt war und als gerade die Cholera wütete, hat Er selbst mich gefragt, ob ich die Leiden einige Tage lang akzeptieren würde, und dass Er dann die Cholera zum Stillstand bringen würde; und als ich sie akzeptierte, hörte die Strafe auf. Nun, jetzt hält Er mich ununterbrochen im Bett, man hört von der Cholera, vom Leid, das sie den armen Menschen bereitet, und Er will nicht auf mich hören. Wieso will Er mich nicht mehr benützen?“ Als ich dies sagte, sah ich in mich hinein und erblickte Jesus mit erhobenem Haupt, der mich ansah und mich ganz bewegt anhörte; und als Er sah, dass ich merkte, dass Er mich anschaute, sprach Er zu mir:

„Meine gute Tochter, wie zudringlich (lästig) bist du zu (mit) Mir! Du willst Mich gewaltsam besiegen, nicht wahr? Gut, gut, [aber] belästige mich nicht mehr“. Dann verschwand Er.

11. September 1910

Jesus wünscht Liebe, Wahrheit und Aufrichtigkeit (Geradheit) von den Seelen. Eine mit dem Göttlichen Willen vollkommen vereinte Seele lässt die Barmherzigkeit über die Gerechtigkeit triumphieren.

Ich befand mich weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, und der Beichtvater schien die Intention zu machen, dass ich die Kreuzigung erleide. Nach einigen Mühen wirkte der gütige Jesus ein wenig mit und sprach zu mir:

„Meine Tochter, wegen der Welt kann Ich nicht mehr; viele reizen Mich zum Zorn und entreißen Mir gewaltsam die Geißeln aus den Händen.“

Als Er dies sagte, schien ein Gewitterschauer den Weinbergen Schaden zuzufügen. Dann betete ich für den Beichtvater, der anwesend zu sein schien. Ich wollte seine Hände nehmen, damit er von Jesus berührt werde, und Jesus schien es zu tun. Ich bat Jesus, dem Pater zu sagen, was Er von ihm wolle, und Jesus sprach zu ihm:

„Ich wünsche Liebe, Wahrheit und Aufrichtigkeit. Was den Menschen am meisten Mir unähnlich macht ist dies, nicht mit diesen besonderen Eigenschaften bewaffnet zu sein“. Und als Er *Liebe* sagte, schien Er alle seine Glieder, sein Herz und seinen Verstand mit Liebe zu besiegeln. O, wie gut ist Jesus!

Nachdem ich dem Pater erzählt hatte, was ich am neunten des Monats aufgeschrieben hatte, kamen mir Zweifel und ich sagte mir: „Wie sehr wünschte ich, diese Dinge nicht aufschreiben zu müssen, da ich nicht weiß, ob es wirklich wahr ist, dass Jesus die Strafe suspendiert, um mich zufriedenzustellen, oder ob es meine Fantasie ist!“ Und Jesus gab mir zur Antwort:

„Meine Tochter, die Gerechtigkeit und die Barmherzigkeit stehen in einem ständigen Kampf, und die Siege der Barmherzigkeit sind zahlreicher als jene der Gerechtigkeit. Wenn nun eine Seele vollkommen mit meinem Willen vereint ist, nimmt sie an meinen *ad extra* Handlungen teil, und da sie mit ihren Leiden Genugtuung leistet, erringt die Barmherzigkeit ihre schönsten Siege über die Gerechtigkeit. Und da es Mir gefällt, alle meine Eigenschaften, auch die Gerechtigkeit selbst, mit der Barmherzigkeit zu krönen, so gebe Ich, wenn Mich jene mit Mir vereinte Seele bedrängt (belästigt), dieser nach, um sie zufriedenzustellen, da sie all das ihre in meinem Willen hingegeben hat. Wenn Ich also nicht nachgeben möchte, dann komme Ich gar nicht – weil Ich Mich nicht auf Mich verlasse (Ich Mir selbst nicht traue), dass Ich widerstehen kann, ohne nachzugeben. Wo ist also nun dein Zweifel?“

22. September 1910

Jede Tugend ist ein Himmel, den die Seele erwirbt.

Ich befand mich an diesem Morgen weiterhin in meinem gewöhnlichen Zustand, als der gebenedeite Jesus ganz kurz kam und zu mir sagte:

„Meine Tochter, jede Tugend ist ein Himmel, den die Seele erlangt. Wie viele Tugenden sie also erringt, so viele Himmel bildet sie aus, und jene Himmel besiegen alle menschlichen Neigungen, vernichten das [rein] Irdische und lassen die Seele in der reinsten Aura, unter den heiligsten Wonnen, den himmlischen Wohlgerüchen des Höchsten Gutes umhergehen, indem sie für die Seele einen Teil der ewigen Freuden vorwegnehmen.“

Dann verschwand Er.

1. Oktober 1910

Die Liebe zu Jesus bewerkstelligt die Umwandlung der Seele in Ihn.

Nachdem ich kommuniziert hatte, fühlte ich mich ganz in den gebenedeiten Jesus umgewandelt und sagte mir: „Wie kann man diese Umformung mit (in) Jesus aufrechterhalten?“ Da schien Jesus in meinem Inneren zu antworten:

„Meine Tochter, wenn du immer in Mich umgeformt, ja sogar eine einzige Sache mit Mir sein möchtest, dann liebe Mich immer, und du wirst diese Umformung mit Mir beibehalten; in der Tat, die Liebe ist ein Feuer, und welches Holz man auch immer in dieses Feuer wirft, sei es klein oder groß, grün oder dürr, alles nimmt die Form des Feuers an und verwandelt sich in Feuer selbst; und nachdem man dieses Holz verbrannt hat, kann man nicht mehr unterscheiden, was dieses und was jenes Holz war, noch ob es grün oder trocken war, man sieht nur mehr Feuer. Dasselbe gilt, wenn die Seele nicht aufhört, Mich zu lieben. Die Liebe ist ein Feuer, das die Seele in Gott verwandelt; die Liebe vereinigt, ihre Flammen umkleiden alle

menschlichen Handlungen und geben ihnen die Gestalt der göttlichen Handlungen.“

17. Oktober 1910

Die Opfer der Seele haben so viel Wert, wie groß ihre Liebe und ihre Vereinigung mit Jesus sind.

Ich war in meinem gewohnten Zustand und betete gerade zu meinem liebenden Jesus für den glücklichen Hinübergang eines Priesters, der vor Jahren mein Beichtvater gewesen war; dabei sagte ich zu meinem geliebten Jesus: „Denk daran, wie viele Opfer er brachte, welchen Eifer er für deine Ehre und Verherrlichung zeigte; und außerdem, wie viel hat er nicht für mich getan? Wie viel hat er nicht gelitten? Dies musst Du ihm vergelten und ihn gleich in den Himmel eingehen lassen.“ Der gebenedeite Jesus antwortete mir:

„Meine Tochter, Ich schaue nicht so sehr auf die Opfer, sondern auf die Liebe, mit der sie gebracht werden und auf die Vereinigung mit Mir, die sie haben; denn je mehr die Seele mit Mir vereint ist, umso mehr ziehe Ich ihre Opfer in Betracht. Wenn die Seele also ganz innig mit Mir vereint ist, so rechne Ich ihr die kleinsten Opfer als groß an, denn die Liebe wird nach der Vereinigung bemessen, und das Maß der Liebe ist ein ewiges Maß, das kein Ende und keine Grenzen kennt; eine Seele jedoch, die sich gewaltig opfert, aber nicht mit Mir vereint ist, deren Opfer betrachte Ich wie das einer fremden Person, und Ich gebe ihr den Lohn, den sie verdient, d.h. einen begrenzten. Stelle dir einen Vater und einen Sohn vor, die sich lieben: der Sohn bringt kleine Opfer dar, aber der Vater betrachtet jene kleinen Opfer wegen der Bande der Einheit durch die Vaterschaft und die Sohnschaft und die Liebe, welche die stärkste Bindung ist, als etwas Großes; er triumphiert darüber, er fühlt sich geehrt und schenkt dem Sohn all seine Reichtümer und widmet ihm seine ganze Aufmerksamkeit und Sorgfalt. Stell dir nun einen Diener vor: dieser arbeitet den ganzen Tag, ist der Hitze und Kälte ausgesetzt, steht allen Befehlen [des Herr] zur Verfügung,

und wenn nötig, wacht er auch in der Nacht für seinen Herrn – und was erhält er? Den armseligen Lohn für einen Tag, sodass er, wenn er nicht alle Tage arbeiten würde, hungern müsste. So groß ist der Unterschied zwischen einer Seele, welche die Vereinigung mit Mir besitzt, und jener, die sie nicht hat.“

Als Er dies sagte, fühlte ich mich außerhalb meines Leibes zusammen mit dem gebenedeiten Jesus und fragte Ihn erneut: „Meine süße Liebe, sag mir, wo befindet sich jene Seele?“ Darauf Jesus:

„Im Fegefeuer. O, wenn du sehen könntest, in welchem Licht er schwimmt, würdest du staunen!“ Und ich: „Du sagst, dass er im Fegefeuer ist, und dann sagst Du, dass er im Licht schwimmt?“ Und Jesus:

„Ja, er schwimmt im Licht, denn er hatte jenes Licht [in sich] verwahrt (hinterlegt), und im Augenblick, da er starb, hüllte ihn dieses Licht ein und wird ihn nie mehr verlassen“.

Ich begriff, dass jenes Licht seine guten Werke waren, die er mit reiner Absicht verrichtet hatte.

24. Oktober 1910

Die Beunruhigung und ihre Auswirkungen. Alles geht von den Fingern Gottes aus.

Ich war höchst betrübt wegen der Beraubung meines liebenswürdigen Jesus, und nachdem ich kommuniziert hatte, beklagte ich mich über seine Abwesenheit; da sprach Jesus innerlich zu mir:

„Meine Tochter, traurige, ganz traurige Dinge geschehen und werden geschehen“. Ich blieb erschrocken zurück. So vergingen einige Tage ohne Jesus, ich hörte Ihn nur öfter wiederholen:

„Meine gute Tochter, Geduld, wenn Ich nicht komme, später werde Ich dir den Grund dafür sagen.“

So verbrachte ich die Zeit in Bitterkeit, ja, aber im Frieden; da hatte ich plötzlich einen Traum, der mich sehr betrübt machte und auch beunruhigte, umso mehr da ich, weil ich Jesus nicht sah, keinen hatte, an den ich mich wenden könnte, um von jener Aura des Friedens umgeben zu werden, die nur Jesus besitzt. O, wie bedauernswert ist eine beunruhigte Seele! Die Beunruhigung ist eine höllische Luft, die man einatmet, und diese Höllenatmosphäre vertreibt die himmlische Luft des Friedens und nimmt den Platz Gottes in der Seele ein; indem die Beunruhigung jene höllische Luft schnaubend in die Seele bläst, beherrscht sie diese so sehr, dass durch diese höllische Luft auch die heiligsten und reinsten Dinge der Seele wie die hässlichsten und gefährlichsten erscheinen. Die Unruhe bringt alles in Unordnung, und die Seele, jener Unordnung überdrüssig, wird durchtränkt mit dem Gestank jener Höllenluft, es verdrießt sie alles und sogar Gott geht ihr auf die Nerven.

Ich nahm jene Höllenluft wahr, nicht in mir drinnen, sondern um mich herum; und doch schadete sie mir so sehr, dass ich mich nicht mehr darum kümmerte, dass Jesus nicht kam, ja mir schien sogar, dass ich Ihn nicht wollte. Es ist wahr, dass die Sache sehr ernst und keine Bagatelle war: es ging darum, dass mir versichert wurde, dass ich in keinem guten Zustand war, und somit die Leiden und die Besuche Jesu nicht Wille Gottes waren, und ich sie ein für allemal zu Ende bringen sollte. Ich berichte nicht alles in dieser Hinsicht, weil ich es nicht für nötig erachte; ich habe es bloß aus Gehorsam niedergeschrieben.

In der folgenden Nacht dann sah ich, wie vom Himmel Wasser strömte zu einer Flut, die viel Schaden anrichtete und ganze Städte überflutete (begrub), und der Eindruck von diesem Traum war so groß, dass ich nichts sehen wollte. In diesem Augenblick schwebte eine Taube um mich herum und sprach zu mir:

Die Bewegung der Blätter, der Gräser, das Gemurmel der Gewässer, das Licht, das die Erde überflutet, der Antrieb in der ganzen Natur – alles, alles geht von den Fingern Gottes aus; stell dir vor, wenn dein Zustand al-

lein nicht von den Fingern Gottes ausginge“. Als der Beichtvater kam, erzählte ich ihm meinen ganzen Zustand, und er erklärte mir, dass es der Teufel gewesen war, der mich verwirren wollte. Ich blieb mit ein wenig mehr Frieden zurück, aber wie einer, der gerade eine schwere Krankheit durchgemacht hat.

29. Oktober 1910

Die drei Waffen zur Überwindung der Beunruhigung.

Ich befand mich in meinem gewöhnlichen Zustand; da schien sich Jesus ein wenig zu zeigen, und ich sagte zu Ihm: „Leben meines Lebens, mein teurer Jesus, in diesen vergangenen Tagen wurde ich beunruhigt, und Du, der Du doch so eifersüchtig auf meinen Frieden warst, hattest in den letzten Tagen nicht ein einziges Wort für mich, um mir jenen Frieden zu schenken, den Du so sehr wünschst.“Und Er:

„Ach, meine Tochter, Ich züchtigte und vernichtete Städte und begrub Menschenleben unter der Erde, daher bin Ich nicht gekommen! An diesem Tag des Waffenstillstandes – weil Ich danach erneut die Geißel in die Hand nehmen werde – bin Ich sofort gekommen, um dich wiederzusehen; wisse also, wenn Ich all das mit reiner Absicht Getane, die gerechten Werke, und alles was aus Liebe zu Mir getan wird, nicht belohnte, so würde Ich eine Pflicht der Gerechtigkeit versäumen, und alle meine anderen Eigenschaften wären vernebelt. Daher sind dies die drei mächtigsten Waffen, um jenen giftigen und teuflischen Schleim der Beunruhigung zu vernichten.

Wenn also die Notwendigkeit zu züchtigen Mich zwingt, einige Tage nicht [zu dir] zu kommen, und diese höllische Luft dich überfluten möchte, dann halte diese drei Waffen dagegen: Reinheit der Absicht, das in sich gerechte und gute Werk als Opferlamm und Sühneopfer für Mich, und die bloße Absicht, Mich zu lieben, so wirst du jede Beunruhigung überwinden und in die tiefste Hölle verbannen; und indem du sie nicht beachtest, drehst du

den Schlüssel um, damit sie nicht mehr herauskommt und dich belästigen kann.“

1. November 1910

Die Aufzehrung (die Vollendung (?), der Vollzug) in der Einheit der Willen bildet die höchste Einheit.

Ich befand mich weiter in meinem gewöhnlichen Zustand, als der gebenedeite Jesus kurz kam und zu mir sagte:

„Meine Tochter, die höchste Einheit ist dann erreicht, wenn die Seele eine solch enge Vereinigung mit meinem Willen erlangt, dass sie jeden Schatten ihres [eigenen] Willens verzehrt und man nicht mehr unterscheiden kann, was mein Wille ist und was der ihre. So wird mein Wille zum Leben dieser Seele, sodass sie mit allem was Er sowohl über sie, wie über die anderen verfügt, vollauf zufrieden ist; alles scheint ihr angebracht (passend) zu sein: der Tod, das Leben, das Kreuz, die Armut, usw., alles betrachtet sie als das Ihre, das ihr dazu dient, ihr Leben aufrecht zu halten. Sie kommt so weit, dass auch die Strafgerichte sie nicht mehr schrecken, sondern sie ist in allem mit dem Göttlichen Wollen zufrieden, sodass ihr scheint, dass wenn Ich etwas will, sie es auch will; und wenn sie es will, dann tut es der Herr. Ich tue das, was sie möchte, und sie tut das, was Ich will.

Dies ist der letzte Atemzug der Aufzehrung deines Willens in dem Meinen, die Ich so oft von dir verlangt habe, und welche der Gehorsam und die Nächstenliebe dir nicht gestatteteten, sodass Ich dir viele Male nachgab und nicht strafte; aber du hast Mir nicht nachgegeben, sodass Ich Mich vor dir verbergen muss um frei zu sein, wenn die Gerechtigkeit Mich drängt und die Menschen Mich provozieren, die Geißel zur Züchtigung der Völker zu ergreifen. Wenn Ich dich im Akt der Züchtigung zusammen mit Mir und mit meinem Willen hätte, dann hätte Ich vielleicht seltener gestraft und die Züchtigung abgemildert, da es keine größere Macht gibt, weder im Himmel noch auf Erden, als eine Seele, die sich in allem und total in mei-

nem Willen verzehrt hat: sie kommt so weit, dass sie Mich schwach macht und Mich entwaffnet, wie es ihr gefällt. Dies ist die höchste Einheit; dann gibt es noch eine schwache Einheit, wo die Seele zwar ergeben ist, aber meine Verfügungen nicht wie etwas eigenes – wie ihr eigenes Leben – ansieht; sie empfindet auch keine Seligkeit in meinem Willen, noch lässt sie ihren Willen in dem Meinen ‚verloren gehen‘. Diese sehe Ich zwar an, ja, aber sie gelangt nicht so weit, dass Ich Mich [in sie] verliebe, noch komme Ich dahin, nach jener Seele verrückt zu werden, wie nach denen in der Höchsten Einheit.“

3. November 1910

Die Seele ist das Paradies Jesu auf Erden.

An diesem Morgen zeigte sich der gebenedeite Jesus in meinem Inneren, wie Er gerade dabei war, sich zu erholen und sich von den vielen Bitternissen seitens der Geschöpfe zu erquicken, und Er sprach diese einfachen Worte:

„Du bist mein Paradies auf Erden, mein Trost“. Danach verschwand Er.

Deo Gratias!